

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abo- und Bezugspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Fakt mindestens 800 M. Durch die Post bezogen mindestens 800 M., unter Freigabe für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 500. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25261.  
Geschäftszeit vom 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Sgepaßte Nettozelle mit 85 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vertragsanträgen. Inserate müssen bis spätestens 1/2 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 130.

Dresden, Donnerstag den 8. Juni 1916

27. Jahrg.

## Häftiger Artilleriekampf auf beiden Seiten der Maas.

(M. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 8. Juni 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Artilleriekampf beiderseits der Maas dauert mit unverminderter Häftigkeit an.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Smorgon drängen deutsche Erfundungsabteilungen über mehrere feindliche Linien hinweg bis in das

Dorf Kunaw vor, zerstörten die dortigen Kampfanlagen und führten mit 40 Gefangenen und einem erbeuteten Maschinengewehr zurück.

Auf der übrigen Front bei den deutschen Truppen keine besonderen Ereignisse.

### Vallan-Kriegsschauplatz:

Ortschaften am Doiran-See wurden von feindlichen Fliegern ohne jedes Ergebnis mit Bomben beworfen.

Oberste Heeresleitung.

### Die orientierenden Verhandlungen des Kriegsernährungsamtes.

† Berlin, 8. Juni. Das Kriegsernährungsamt hat am Montag und Dienstag die orientierenden Verhandlungen mit Vertretern der bestehenden Vertragsgruppen zum Abschluß gebracht. Mit den Vertretern der Industrie wurden neben der Förderung der Schwefelzuckung die schwere Fürsorge für Schwerverletzte durch Zuordnung von Ruhungsmitteln und die Förderung der Rauhinglieferung vertraten, mit den Vertretern des Großhandels, dessen Beihilfe zur Einführungsförderung der Zentralausfuhrsgesellschaft, mit dem des Kleinhandels, dessen Orientierung zur Rohstoffversorgung durch die Kommunalverbände, seine Mitwirkung bei den Rauhinglieferungsfeststellungen und die Maßnahmen gegen den Handel durch weitere Elemente, vor allem den Kettenhandel. Schaffes Einsparung zur Ausdehnung unlauteuer Händler wurde dabei von den Industriekreisen gefordert. Mit den Vertretern der Landwirtschaft, kleinster und größter Landwirten aus verschiedenen Teilen des Reiches, wurden Fragen der Rauhing- und Butterlieferung, der Milchwirtschaft, der Hausschlachtungen, der Kartoffelbau, der Ernteverarbeitung und des verträglichen Aufbaus von Schönheit erörtert. Den Schluss bildete am Dienstag nachmittag eine eingehende Beratung mit Vertretern der Konsumvereine und wichtiger Konsumentenorganisationen über Fleisch- und Getreidefrage und das Verhältnis der genannten Organisationen zu den Gewerken und der Rentenleistungsgesellschaft, sowie über sonstige das Anjumenteninteresse besonders berührende Fragen. Die Vorstands-

mitglieder, Ministerialdirektor v. Braun und Dr. Müller, hatten vorher über ihre Teilnahme an der Konsumtentlassung am letzten Sonntag verichtet. Sobald es die Zeit erlaubt, sollen nach Besprechungen mit den Vertretern anderer Kreise folgen, insbesondere mit den Rohenheitsmittelgewerben.

Auf Grund des durch die Besprechungen gewonnenen Überblicks hat der Vorstand eine Reihe von Maßregeln beschlossen oder deren Abschluß vorbereitet, so neben der schon früher erwähnten Reuregelung der Butterförderung, eine Verordnung wegen fortwährenden Verlusts der Verpflichtung zur menschlichen Rationierung geplanter Kartoffeln, eine Vernehrung der für den menschlichen Verbrauch und das Einnehmen zur Verfügung gestellten Rationen, die Zunahme des besonderen Brots- und Getreidemengen an den unter Tage und vor dem Feuer arbeitenden Personen.

Zum wesentlichen abgeschlossen sind die Beratungen über einzelne Maßnahmen gegen den unlauteren Handel. Weitere Arbeiten, die schon in Auftrag genommen sind, werden in neuen Vorhandlungen, die in der Woche nach Pfingsten stattfinden, zum Abschluß gebracht werden. Der Standort des Kriegsernährungsamtes beginnt sich heute zu Verhandlungen auf einen Tag nach Pfingsten. Die anderen Hauptstädte der großen Bundesstaaten sollen, soweit es die Geschäftslage zuläßt, gleichfalls besucht werden. Nach Pfingsten will der Vorstand eine Bereisung des rheinisch-westfälischen Bezirks vornehmen, während die anderen besonders wichtigen gewerblichen Mittelpunkte durch einzelne Vorstandsmitglieder aufgesucht werden sollen.

London eine unaufhörlich tobende Artilleriegeschütze eröffnet hatte, hat sie am 4. Juni ihre Infanteriemassen in diesem ganzen Raum von fast 400 Kilometern zum Sturm losgelassen. Von den drei Schlachten, die in diesen Tagen geschlagen werden, gewinnt diese den gewaltigsten Anstrich — wenn man auch erwarten darf, daß in den folgenden Tagen sich einzelne, beträchtlichere Brennpunkte des Kampfes herausbilden werden. Der Ansturm des ersten Tages beweist offenbar, den Vertheidiger auf der ganzen Riesenfront zu beschäftigen und festzuhalten, damit er den Entscheidungspunkten keine Verstärkungen aufführen könne. Nach der Meldung des österreichischen Hauptquartiers sind die Angriffe jedenfalls jetzt erast.

Nicht ganz so klar wie hier ist die Lage auf dem Balkan. Der Vormarsch der Bulgaren am 27. Mai und an den folgenden Tagen im Strudmale, der sie über die griechische Grenze und gegen die Flanke des Ententeheeres im Saloniki führte, sowie die Artilleriekämpfe und Vorpostenkämpfe am Wardar und am Doiransee schienen auch hier den Stein ins Wasser zu bringen. Inzwischen aber hat sich die Luftkraft unserer Gegner mir in drohenden Noten gegen Griechenland und in einem leichten Verschieben ihrer Sicherungsabteilungen gegen Nordosten (Borod) entladen, ohne daß wir Anhalten zu einem großen Angriffsschlag erkennen könnten. Da niemanden hingegen kann zur Stunde nicht mehr daran gezweift werden, daß das türkische Heer, offenbar verstärkt, nicht nur seinen Rückzug eingestellt hat, sondern seinerseits zum Angriff in Richtung auf Erzerum vorgegangen ist. In der Mitte seines Vorstoßes hat es die Russen zwecklos zu rückläufigen Bewegungen genötigt, während die Meldungen über die Flügel, gegen die Küste hin, lins und in der Gegend von Billis, rechts, nicht über einstimmend lauten. Von einem Einbruch der Russen über die persische Grenze in Richtung auf Bagdad ist alles still geworden. Die Russenaufgabe, die genügen, daß waffenlose Persien zu vergewaltigen, sind viel zu schwach, um die Hauptstadt von Mesopotamia ernsthaft bedrohen zu können. Über auch die Besetzung von Erzerum hat bei weitem nicht die große Bedeutung gewonnen, wie Russen und Engländer vor Monaten mit vollem Panzerstößen verfüllten. Es wird sich zeigen müssen, ob es gegen den neuen Angriff der Türken gehalten werden kann. (bz.)

Richard Gaedke

## Die Ernährungsfrage im Reichstage.

Dem Juge der Zeit folgend, hält jetzt auch der Reichstag „streite“ Eigentum ab, model man zweifelhaft sein kann, ob die Ausdehnung der Qualität zusätzliche kommt. Er beginnt seine Beratungen am Mittwoch um 10 Uhr mit der Verabschiedung des Kriegsbeschaffungsgesetzes, das debattiert in zweiter und dritter Lesung angenommen wurde, und des Kriegskontingenzgesetzes, das mit einer Zusatzresolution, welche die Prüfung aller Kriegsleistungsnachträge durch eine Kriegsaufgabenkommission verlangt, ebenfalls zur Annahme gelangte. Es folgt der Schluß der Kriegsberatung. Beim Rat der Reichsjustizrat trittierte General Kunert (Sov. Arbg.) Abzüge der Kriegskasse ab, welche die Staatssekretär Kräfte verschworene Untersuchung und Abschaltung. Vor der Abstimmung über das Gesetz gab General Eckert namens der sozialdemokratischen Fraktion eine Erklärung ab, welche die Ablehnung des Gesetzes durch die Reaktion unter Hinweis auf die neuen indirekten Steuern, das Verfallen der Regierung in der Ernährungsfrage, und den Rücksicht der inneren Politik im allgemeinen beglückt. Der Rat wurde gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen angenommen.

Als Radikal zum Rat gelangte abschließend die neue Kriegsfinanzvorlage zur Verabschaffung. Dem neuen Staatssekretär Graf von Roeder fiel die Aufgabe zu, die Notwendigkeit der sozialen Milliarden-Anteile zu begründen. Er tat dies in recht ruhiger und sachlicher Weise. Nach seinen Ausführungen betragen die durchschnittlichen Kriegsdaten noch immer zwei Milliarden pro Monat, die stark Kriegsleistung in den Kämpfen vor Verdun hat besondere Ausgaben verursacht. Namens der sozialdemokratischen Fraktion begründete General Landsberg deren Zustimmung zu den neuen Kriegsfinanzvorlagen. Er legte dabei auszärtliche Verwahrung ein gegen Erwerbungspolitik jeder Art und die Zurückweisung unparteiischer Friedensvermittlung. Die Sozialdemokratie lehnt es ab, deutsches Blut und freudiges Land gegenwärtig auszutauschen, ebenso wird sie jeder Regierung die Gnade verweigern, die auf militärische Friedensvorschläge nicht einging. Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft lehnt die Kreditforderung ab und ließ dies durch General Haase begründen. Dieser führt aus, daß die Freunde, die seine Partei zur Kriegsabstimmung veranlaßt hätten, es redt für die Ablehnung der Kriegsfinanzie maßgebend seien. Das deutsche Volk lehnt jede Verlängerung des Krieges ab. Die Arbeiterschaft bleibt grundlegende Segnern jeder imperialistischen Politik. Diese Ausführungen hatten es dem Staatssekretär Dr. Heßfieck angenehm, der sich bemüht hätte, in seiner schon mehrfach kritisierter, von oben herab abgesonderten Art, dabei in der Sache äußerst überlächlich und gebantern, gegen General Haase zu polemisieren. Er holt sich aber eine derartige Antwort, daß er ziemlich steinhart aus der Arena verschwand. Die Kreditvorlage wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen.

## Hochspannung auf allen Kriegsschauplätzen.

Die Entwicklung des Krieges nähert sich auf allen Stahlplatten im Westen, Osten, Südwegen, Südosten und liegt in Asien mit roten Schritten wieder einem Höhepunkt. Vielleicht hat während der ganzen verlorenen Zeit eine derartige Spannung noch nicht in der Luft gelegen, in hohen Junghänen, in denen überall, so scheint es, um große Entscheidungen gerungen wird.

Zu diesen Zusammenhängen dürfen wir auch der Seeschlacht am Sangerfet nicht vergessen, die so unerwartet den Maß beobacht und den Raum einleitete. Der Reichsflieger hat über ihr gefragt, daß damit England noch nicht besiegt, nicht geschlagen sei. Das ist sehr richtig, aber die moralische Bedeutung des glücklichen Schusses ist doch eindeutig. Seit dem Beginn der Revolutionskriege ist es das erste Mal, daß England zur See von einer feindlichen Flotte geschlagen wird, und noch dazu von einer, die an Zahl und Größe der Schlachtkräfte, an Zahl und Qualität der schweren Artillerie ihr unterlegen war. Pessere Auflösung, stiffere Seeschiffsführung, bessere artilleristische Ausbildung und die Überlegenheit unserer Torpedowaffe haben das bewirkt. Die materiellen Verluste der Engländer scheinen gering, wenn man die allmählich eingehenden Nachrichten vergleicht, noch größer zu sein, als im ersten Augenblick erschien war. Außerdem sind einige ihrer großen Kampfschiffe (Bathborough, Queen Elizabeth) offenbar für längere Zeit kampfunfähig. Auch diese große Seeschlacht der Seeschlacht mag wohl eine Wendung einleiten und läuft in jedem Falle die politisch-militärische Stellung Deutschlands seinen Gegnern und den Neutralen gegenüber.

Zu Lande sind gewaltigere Kämpfe im Gange. Seit den Seiten der großen französischen Offensive sind am linken Flügel der Maas, die im letzten Drittel des Mai überwunden unter Einsatz bedeckender Kräfte um einen positiven Erfolg rang, ist die Vorhand wieder auf die Deutschen übergegangen. Seit dem 3. Juni ist eine Schlacht auf der Front Toulon - Wald - Tomloup im Gange, die in dem Augenblick noch nicht entschieden ist, wo diese Zeilen geschrieben werden. Ihr bisheriger Verlauf ist, wie die Zeilen gezeigt, er hat uns den Verlust des Fortes Damlou, Forte Charron bei Toulon und an anderen Punkten, den Franzosen aber schwerste blutige Verluste eingetragen. Unsere Verluste an Gefangenen aus der Maasschlacht betragen seit dem 22. Februar mehrere über 50 000 Mann.

Auch die Offensive unserer Verbündeten aus Tirol heraus, die durch glückliche Kämpfe eingeleitet wurde, hat nunmehr zu einer großen Schlacht geführt. General Cadorna hat von allen Seiten seinen schwerbedrängten Truppen Verstärkungen herangebracht und nach dem Verlust eines großen Teiles seiner Grenzbefestigungen — den allgemeinen widerstand wieder aufgenommen. Über die gegenwärtigen Stärken

der Gegner befinden wir selbstredend keine amtlichen Angaben; was man in italienischen und französischen Blättern darüber liest, beruht wohl zum größten Teil auf Vermutungen. Sie behaupten, daß das österreichisch-ungarische Gefüchte an der italienischen Grenze 38 Divisionen zähle. Hierzu seien, je nach den einzelnen Quellen verschieden — 12 — 14 — 16 Divisionen zum Angriff zwischen Etich und Brenta verharrt worden. Wie geht, sind dies unrichtige Angaben? Bekanntgegeben, aber ist, daß unsere Verbündeten ihre bisherigen Erfolge zum großen Teile der jüdischen Wirkung ihrer zahlreichen schweren und schweren Artillerie verdanken, die in diesem Hochgebirge bereitzustellen und zu verwenden eine großartige technische Leistung war. Natürlich aber bedarf man der Zeit, sie immer wieder dem vorwärtsgehenden Kampfe nadzuführen.

Die Italiener haben bei dem Einbruch der österreichisch-ungarischen Heere alsbald dringende Hilfesuchen nach allen Seiten gefandt. Aber es war klar, daß von Frankreich und von England weder eine unmittelbare noch selbst eine mittlere Unterstützung zu erwarten war, da sie sich selbst mit Aufgabe ihrer ganzen Kraft gegen den festen Griff der deutschen Heere in der Maasgegend zu wehren haben. Wenn insbesondere England mehr als bisher noch tun könnte oder wollte, dann würden alle seine Anstrengungen offenbar dem westlichen Kriegsgebiet gelten, wo es letzten Endes für sich selber steht. Die Italiener wird weder sein Herz noch sein Eidermann mächtig genug sprechen, vielleicht auch nicht seine bessere strategische Einheit.

Da blieben dann nur die Russen übrig, für die die „Entlastungsoffensive“ zugunsten ihrer Verbündeten eine nicht mehr ungewohnte Freundschaftsdienst ist. Auch hatten sie ihre letzten Angriffe auf dem nördlichen Kriegsschauplatz gegen Hindenburg im März, auf dem südlichen in Necharabien um die Jahreswende gemacht, die sofort fünf Monate Ruhe gehabt. Daß sie in dieser Periode stark gerüstet waren, war bekannt und daß sie das Kriegsmaß nochmals ernstlich verüben würden, durfte man ohne weiteres annehmen. Eine andere Frage ist es, ob sie erwartet dürfen, daß unsere Verbündeten ihre glücklich begonnene Offensive in Italien eines russischen Angriffs wegen unterbrechen würden. Augenscheinlich ist dieses Möglichkeit doch vorher schon in Rechnung gezogen worden. Zumindest durfte die russische Heeresleitung, infosfern sie mit ihren eigenen Vorbereitungen fertig war, von ihrem Standpunkt aus sich sagen, daß sie zu einer späteren Zeit jedenfalls keine günstigeren Gelegenheit finden werde. Und so ist sie denn losgebrochen, wie es den Anschein hat, mit sehr großer Waffen in ausgefeiltester Front. Nachdem sie am 3. Juni gegen die ganze österreichisch-ungarische Stellung von Südlich des Donets bis nördlich Oltscha in Wol-

Donnerstag den 8. Juni 1916

## Dresdner Volkszeitung

Demnächst folgte als letzter Beratungsgegenstand der Bericht des Haushaltsausschusses über die Ernährungsfragen. V. Patočki, der neue „Lebensmittelminister“, war zunächst nicht anwesend und ließ sich von dem alten vertretungsbereiten Dr. Helfferich vertreten und mit dringenden, praktischen Arbeiten beschäftigen, stand aber am Schluß der Sitzung doch noch Gelegenheit, sich dem Haufe vorzuhören. Vorher hatte Genoße Hoffmann-Kaiserkloster in einer wundervollen, von dem großen Zelt der Dunkelheit lichten Beisitz begeisterten Anklagerede der Regierung und den Frei-Zeitungswirken ihre Zähmung vorenthoben. Als der Redner sich mit besonderer Begeisterung über den Kriegsdurchbruch wunderte und erklärte, daß seine Heimat verlor, daß über die amerikanischen Kapitäle zu entscheiden, da diese ein freudiges Volk ausmachten, die deutschen Kapitäle aber ihr eigenes, gab es einen heftigen Aufschwung mit dem Präsidenten Dr. Banholz, der unter lautem Protest der Linken diese Kritik als unzulässig verbieten wollte. Der unvermeidliche Debattepunkt mußte natürlich auch nach diesen Ausführungen das Fort der Entwicklung nehmen, wobei allerdings mehr eine unbedarfte Kritik als eine Abwehrrede der Auflagen unserer Feinde bestimmt bestand. Herr Helfferich wird jedoch bei zukünftiger Sitzung sicher sagen, daß mit solchen Reden die Unzufriedenheit nicht behoben werden kann. Der Fortsetzer Hoffmann-Kaiserkloster stimmte sachlich der Stellung unterer Konsuln in diesen Punkten bei und brachte beabsichtigtes Wagnis über den Blödsinn, der die Frei-Zeitungswirken jadählt. Anschließend war Herr v. Patočki nunmehr eingetroffen und seine Vorsitzansrede wurde in vielen den unangenehmen Eindruck der hoffnungslosen Eolidierung war. Die Art, wie Herr v. Patočki sein Auftritt mit den manchmaligen von anwesenden Arbeitern ausdrücklich, gelebt aber doch noch, daß diesem Mann seine praktische Arbeit am Herzen liegt. Nach erneuter Wut über mich, aus dem Munde des Lebensmittelministers zu erhalten, daß schon eine Reihe praktischer Maßnahmen beschlossen und getroffen worden sind, zu Erweiterung von Industriearbeitsplätzen und menschlicher Ernährung, während des Deutschen Reichsvertrags in Frankreich, England und Irland infolge des deutsch-bulgaren Kaiserreichs auf griechisches Gebiet ergänzte Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der griechischen Versorgung ergriffen wurden, hätten in Athen lebhafte Bewegung hervorgerufen. Einige glauben, daß die Maßnahmen, falls die griechische Regierung sich ihnen widersetzen sollte, selbst das Königreich in ernste Verlegenheit bringen könnten. Daselbe Blatt meldet ferner, die Lage in der griechischen Hauptstadt ist fettlich. Die Minister beraten fast ununterbrochen. Die zentrale Kritik greift die Regierung aufs heftigste an. Venizelos beschuldigte den Generalstab, den Boden für ein deutsch-orientalisches Bündnis vorbereitet zu haben. Venizelos nimmt darin, da die Regierung über ein mobilisiertes Heer verfügt, bei ja bereit, alle Angriffe des Volkswillens zu unterdrücken.

Gentile della sera schreibt, es scheine, daß eine wirkliche Blockade ganz Griechenland nicht bedrohen sei, denn sonst hätte auch Italien bestrebt werden müssen, was nicht geschehen ist. Die Machtregel werde sich wahrscheinlich nur auf das Tätigkeitsgebiet der Alliierten erstrecken. Die Mailänder Blätter melden aus Saloniki, das Hauptsommando habe die amtliche Mitteilung von der Haushaltsskodde der griechischen Hölle bekommen, kein griechisches Schiff dürfe die venetianischen Hölle verlassen.

## Fortdauer der russischen Angriffe.

(B. Z. B.) Wien, 7. Juni. Amtlich wird verlautbart:

## Russischer Kriegsschauplatz:

Von russischen Truppen angegriffen, wurden untere im Raum von Rostow zurückgewonnen. Die Bewegung vollzog sich ohne wesentliche Zäsuren durch den Gegner.

An allen anderen Stellen der ganzen Nordfront wurden die Russen blutig abgewiesen. So nordwestlich von Rostow am unteren Don, bei Berschau am Kernbach, bei Saporow, an der oberen Don, bei Ansowic, am Dnepr und an der tschechoslowakischen Grenze.

Nordwestlich von Lemberg schlug eine russische Division eine Stelle zwei, an andere beiden Angriffe zurück.

Sehr schwere Verluste hat der Feind auch im Raum von Odessa und Dobruja erlitten, wo seine Sturmkolonnen vielleicht in erbittertem Handgemenge geworfen wurden.

## Italienischer Kriegsschauplatz:

Südwärts von Niago setzten russische Truppen den Angriff bei Genua fort und nahmen den Busello.

## Südböhmischer Kriegsschauplatz:

Unverändert ruht.

## Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

a. Höfer, Feldmarschall-Brutnant.

## Russischer Generalstabbericht.

Petersburg, 7. Juni. Amtlicher Bericht vom 6. Juni. Westfront: Bei Danzig brach ein nördlich der Elbe bogen nach Ponteblok angelegter deutscher Angriff in unserm Feind zusammen. In der Nacht zum 5. Juni gingen die Deutschen südlich Smorgon über die Oderlinie vor, um sich eines vorgelegten Grabens zu bedienen und zu bemächtigen. Unter Maschinengewehrsalve und einem Gegenangriff ward sie in ihre Gruben zurück. Am 5. Juni verloren die Deutschen südlich Krewo nach Artillerievorbereitung unter vorgelegtem Siegel der Martham (10,5 Kilometer südöstlich Krewo) anzugreifen. Von unsreren Reserven wurden sie wieder zurückgeworfen.

Auf der Front vom Prag bis zur rumänischen Grenze bauen unsre Truppen ihren am 5. Juni erzielten Erfolg weiter aus. Bis jetzt ist die Zahl der Gefangenen auf 400 Offiziere und 25 000 Mann

gestiegen, außerdem wurden 27 Geschütze und mehr als 50 Maschinenwaffen erobert.

Kaukasus: An der Front gegen Karabach und gegen Erzurum wurden mehrere unserer Abschnitte von den Türken angegriffen, die mit Artillerieunterstützung vorgingen. Sie wurden jedoch mehrheitlich abgewiesen. Bei Khanistan, 130 Kilometer südlich Bagdad, errangen wir am 3. Juni einen Erfolg gegen die Türken.

## Präsident Juanichkai †

O. J. Die kurze Meldung vom Tode Juanichkais lenkt die Aufmerksamkeit auf die politischen Vorgänge im fernsten Osten, über die nur knappe, fiktiv geäußerte, widervernehmliche Berichten zu uns gelangen. Ein sicheres Urteil über die letzten Vorgänge ist daher bei dem Mangel an authentischen Nachrichten schwer zu gewinnen. Sicherlich steht fest, daß der vor einigen Monaten ausgebrochene Aufstand einiger Südturken, der von dem Anführer benannten Janan ausgegangen, ernster ist, als man zunächst annahmen konnte. Neben den Charakter dieser Bewegung und die Erfolge der austandsseitigen des Südens kann man allerdings noch keine klare Vorstellung gewinnen, jedoch zeigte der Anfang der geplanten Staatsförderung Juanichkais, der jüngste Kabinettswchsel, der ein Zugeständnis an die Revolutionäre ist, und endlich die Konferenz in Nanjing, auf der 17 revolutionäre Provinzen durch Delegierte vertreten waren, daß die Schwierigkeiten der Zentralregierung größer sind, als man aus Peking durch Meliorungen über militärische Erfolge abgelesen will. Diese Konferenz in Nanjing stellte sich zwar entschieden auf die Seite der Pekinger Regierung, demonstrierte die Aufrechterhaltung der Einheit des chinesischen Reiches und verpflichtete sich, den rebellischen Süden wenn nötig mit Waffengewalt zum Verbleiben im Staatsverband zu bewegen. Doch war dieses Verteilungsproblem für Juanichkai die letzte Komödie dieses vielgestaltigen politischen Regisseurs und der würdige Schluss der mit so viel bonapartistischen Kräften eingeleiteten und durchgeführteten „Volksbewegung“ zur Wiedereinführung des chinesischen Kaiseriums.

Juanichkai war zeitlebend ein Staatsmann altherüblicher Schule, jedoch mit charakteristischer Fähigkeit für die Erfordernisse und technischen Bedürfnisse eines modernen Staates, für die Notwendigkeit militärischer Rüstungen und die Modernisierung und Zentralisierung der chinesischen Verwaltung. Er bereitete zum „Kulturrealen“, kündigte er sich in seiner langen Parole an die verschiedenen Gruppen und klassen der chinesischen Gesellschaft, ohne seinen Grundcharakter eines „aufgeklärten“ Bürokraten mit absolutistischen Reigungen zu trennen, dabei unbekümmert durch irgendwelche sittliche Bedenken oder politische Prinzipien. Er wußte sich jeweils der politischen Lage an, wußte die Bestrebungen verschiedener Gruppen gegenseitig auszu spielen und für sich auszunutzen und verstand es meisterhaft, im gegebenen Augenblick auf die Seite der eindrucksvollsten Klasse zu stellen und die Freunde von gestern abzuschütteln. Er verrät nacheinander die „Reformer“ Kangjusso, als er die Machtmöglichkeit dieser Ideologen erkannte (1898), führte als militärischer Organisator und Gouverneur der Provinzen Schantung und Tschihi einen Teil der Forderungen dieser Reformer durch, ermutigte dann heimlich die Woker, ließ sie aber massenhaft nach dem Scheitern der Bewegung hinrichten, wobei als möglichster Beamter der Zentralregierung in Peking unter der Kaiserin Witwe, fiel in Ungnade unter dem legendären Kaiser Chien, wurde von der debrannten Mandarindynastie während der Revolution mit außergewöhnlichen Vollmachten zurückschicken, verriet die Mandarins und dann auch die Revolution. Er stützte sich zunächst auf die erwähnte chinesische Bourgeoisie und die fremden Mächte sowie auf das burgherliche Bourgeoisie und die freien Mächte sowie auf das chinesische Arbeiterbewegung und hörte wahrscheinlich auch die jetzige Aufstandsbewegung unterdrücken, wenn nicht wahrscheinlich durch einen Werdanschlag seiner Gegner – seinem Leben plausibel ein Ende gemacht worden wäre.

Mit dem Tode Juanichkais ist vorwiegend auch das chinesische Kaiserium begraben. Ein anderer wird kaum innerhalb seines Lebens, die levige „Republik“ in ein bonapartistisches Kaiserium umgewandeln. Da Juanichkai verließ die augenblicklich herrschende Bürokratie ihr begabtestes Mitglied, dessen Verhältnisse, Agilität, Geduld und rücksichtlose Brutalität eine wichtige Stütze ihrer Macht bildeten. Der jetzt ausbrechende Streit um die Reimahl eines Präsidenten, die verdeckte Agitation zur Einberufung des Parlaments, der engelöste Konflikt mit den Südpolen, die steigende Unzufriedenheit auch im Norden mit dem Kurs Juanichkais, all das läuft eine verwirrende politische Lage, die durch den Tod des alten Präsidenten noch verschärft wird.

Es scheint, daß das chinesische Bürgertum sich einen härteren Einfluß auf die Regierung sichern will, und daß der Schreden, den jede Revolution nach ihren ersten Erfolgen den Kapitalisten einträgt, wieder zu weichen beginnt, da die gut organisierten Käuferverbände des „Weißen Wolf“ (Proletarientypen und Handwerker und entlassene Soldaten) verhindert sind. Dazu kommt die Agitation der geflüchteten radikalen Intelligenz (Sunjaten), die heimlichen Wühlervereine Javans, besonders der allstatthafte Kreise des Antelreichs, dessen Regierung durch den Weltkrieg im fernsten Osten freie Hand bekommen hat, sowie die monatigen politischen und sozialen Einflüsse der Weltkatastrophe auf das in einem ungeheuren gesellschaftlichen Umwälzungsprozeß befindliche Reich der Mitte. Die Machtverschiebungen zwischen Europa und Amerika, zwischen den einzelnen Staaten und Staatengruppen Europas wirken auch auf Ostasien zurück, wie das russisch-japanische Bündnis und das stärkere wirtschaftspolitische Vorgeben Japans in Niederländisch-Indien beweisen. Deutlich werden besonders die Hafenstädte Chinas durch die Erhöhung des Handels mit den Industriestaaten Europas, die durch Kriegslieferungen nicht, wie in Japan, ausgeschöpft werden. Eine Meldung vom Sturm auf chinesische Festen ist hierfür ein Symptom.

Diese verschiedenenartigen Schwierigkeiten erklären die Machtschwäche Juanichkais, der es verstand, die widerstreitenden Kräfte gleichzeitig zu benutzen, um sich durch eine Schaukelpolitik am Ader zu erhalten, und im Vertrauen auf die Unterstützung der europäischen Mächte und der Vereinigten Staaten im Süden rücksichtlos „Ruhe und Ordnung“ zu schaffen. Diese Mächte sind durch den Weltkrieg weit auf Kriegszug genommen und geschickliche Kräfte lassen sich auf die Dauer nicht wie Schachfiguren behandeln. Der Tod des ersten Präsidenten der Republik der Mitte kann daher leicht die Lebensstunde des Systems dieser Präsidentschaft Juanichkai bedeuten. Es soll

sich unter dem Einfluß des Weltkrieges in China politische Umwälzungen, die trotz den Vorgängen in Europa keine Bedeutung verdienten und deren Rückwirkung sich ebenfalls nach Friedensschluß in Europa stark fühlen mögen. Der Tod Juanichkais bezeichnet wohl das Ende einer wichtigen Ära in der Geschichte des Militärs und des Beamtenstaats. Gestört und die Republik sieht am Beginn neuer Krisen.

## Gärtnerzen in der italienischen Kammer.

(Rom, 7. Juni. (Agenzia Stoccolma). Die Kammer hat gestern ihre Arbeit wieder aufgenommen. Der Ministerpräsident Salandra brachte Vorlagen über die Fürsorge für die Kriegsinvaliden und Kriegsverwundeten ein. Es schlug vor, diese Vorlagen durch einen vom Präsidenten zu ernennenden Sonderausschuß prüfen zu lassen, und drückte sein Vertrauen dahin aus, daß die Kammer die einstimmig annehmen werde als eine Anerkennung der Taten des Präsidenten gegenüber denjenigen, die ihr Blut und Leben dahingaben, um die höchste Aufgabe, die der Verteidigung des geheiligten Bodens des Vaterlandes, zu erfüllen und die nationale Einigkeit zu tragen (Schwesterbeitrag). Der Präsident sagte, daß die schnelle Anerkennung dieser Vorlagen die beste Liebesbezeugung des Parlaments gegenüber den Präsidenten sein würde.

Während der Redeprechung in der Kammer ereignete sich mehrere Zwischenfälle. Als Salandra in seiner Rede von der Zuständigkeit gegen das Volk sprach, sprang Giacomo Ferrari auf und rief: Das Volk bezahlt die Rechnung einer Nachlässigkeit! Hierauf entstand ein großer tumult in den Saal, bei dem Journalisten und auf den Tribünen, insbesondere der Zeitung „L'Espresso“ wurden laut. Stoccolma gab Turati zu hören, daß er die Anerkennung der Taten des Präsidenten einverstanden ist, da er außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit diesem Teil der Rede, die vorherigen Gewissheiten nicht einzustehen, und erklärte, daß im Prinzip mit der Internierung der Verbündeten einverstanden ist, darüber jedoch, daß außerhalb der Kriegszone zahllose italienische Bürger ohne jeden Überzeugenden Grund von ihren Wohnhäusern entfernt und jeder Art von Brüderlichkeit unterworfen worden seien. Außerdem beschuldigte sich insbesondere mit

gen unter Hochseeflotte verwendet worden sind. Deutsche Schiffe sind lediglich am 1. Juni, und zwar ausschließlich zur Festnahme, benutzt worden.

Der deutsche Sieg ist durch geschickte Führung und durch die Erfahrung unserer Artillerie und Torpedobootsflotte errungen worden.

Es ist bisher darauf verzichtet worden, den vielen angeklagten englischen Behauptungen über die Größe der deutschen Verluste entgegenzutreten. Die leste, immer wiederholte Behauptung ist, daß die deutsche Flotte nicht weniger als zwei Schiffe der Kaiser-Klasse, die Westfalen, zwei Schiffszerstörer, vier kleine Kreuzer und eine große Anzahl Torpedobootszerstörern verloren habe. Die Engländer schließen außerdem die von und als verloren gemeldete Flottille nicht als das aus dem Jahre 1905 stammende Gesamtkreuzer der 12.000 Tonnen, sondern als ein modernes Großkreuzer über.

Zumindesten wird festgestellt, daß der Gesamtverlust der deutschen Seestreitkräfte während der Kämpfe am 1. und 2. Juni sowie in der darauffolgenden Zeit beträgt:

- 1. Schlachtkreuzer,
- 1. älteres Minenschiff,
- 4 kleine Kreuzer,
- 5 Torpedoboote.

Zum diesen Verlusten sind in den bisherigen amtlichen Bekanntgaben als gesunken bereits gemeldet: Z. M. S. Pommer von Stapel gelöste (1905), S. M. S. Wiesbaden, 2. K. S. Elbing, S. M. S. Frauenlob und 5 Torpedoboote.

Aus militärischen Gründen ist bisher von der Bekanntgabe des Verlustes S. M. S. Lübeck und Rostock Abstand genommen worden. Gegenüber solchen Deutungen dieser Flottille und vor allen in Abwehr englischer Legendenbildung über unangemessene Verluste auf unserer Seite müssen beide Gründe nunmehr zurückschafft werden. Beide Schiffe sind aus dem Wege zu ihren Reparaturhäusern verloren gegangen, nachdem die Verbände geschlagen waren, die schweren Schiffe schwimmend zu erhalten. Die Verlusten beider Schiffe einschließlich sämtlicher Schwerverletzten sind geringen worden.

Während hiermit die deutsche Verlustliste abgeschlossen ist, lassen sichere Anzeichen dafür vor, daß die tatsächlichen englischen Verluste wesentlich höher sind, als von unserer Seite auf Grund eigener Probadditionen festgestellt und bekanntgegeben werden ist. Aus dem Munde der englischen Regierung kommt die Bekundung, daß außer Warspite auch Prince Royal und Birmingham vernichtet sind. Auch ist annehmbar, daß nachfolgende Nachrichten aufzufallen das Großkampfschiff Marlborough vor Errichtung des Dardens gesunken.

Die Hochseeschlacht vor dem Skagerrak war und bleibt ein deutscher Sieg, wie sich allein schon aus der Tatsache ergibt, daß selbst bei Zugrundedelegung der von amtlicher englischer Stelle bisher zugegebenen Schiffverluste einem Gesamtverlust von 60.720 deutschen Seeschlüsseltonnen ein solcher von 117.750 englischen gegenübersteht.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

#### Englische Mannschaftsverluste.

Unter den Offizieren, die in die See gefallen sind, haben sich die Admirale Horace Hood und Sir N. Lubbock, Kapitän der Verlustliste der Admiralslasse wurden 333 Offiziere getötet und 24 vermisst. Von den Besatzungen folgender Schiffe sind alle verloren: Indefatigable, Defence, Black Prince, Tipperary, Intrepid, Nomad und Resolute. Von den Schiffen Queen Mary, Junon, Orion, Audomar und Shako werden 41 als überlebend geschätzt. Ferner wurden 227 als tot oder vermisst gemeldet.

#### Der Tod Kitchener's.

Hans, 7. Juni. Amtlich wird gemeldet, daß der Untergang der Kriegerin der Haken, nordostwärts Wind erfolgte. Nach der Erprobung ließen die Boote ab. Torpedoboote und Jagdtorpedos rückten auf sie heran, die Flotte wurde abgeschossen, aber es fanden sich nur leere Patronen und ein leerer Boot. Es wird bezweifelt, daß überhaupt Schiffe vorhanden seien. Das Unglück stand in der Nacht von Montag auf Dienstag statt. Der Neue Orient erhielt aus unbestimmter Quelle die Nachricht, daß ein deutsches Tauchboot die Hampshire torpediert habe.

#### Bericht.

Paris, 7. Juni. (Nachrichten.) Der französische Dampfer du R. Duguay hat 23 Mann des italienischen Dampfers Demetrio, der im Mittelmeer verloren worden ist, in Marseille gelandet.

## Kammersturm wegen Verdun.

Hans, 7. Juni. Die geistige Sitzung der französischen Kammer bestätigt sich in langer und erregter Sitzung mit der Schlacht von Verdun. Auf der Ministerbank waren anwesend: Briand, Broques, Vaugeois, Malvy und Melville. Auf der Tagessitzung stand erstmals die Auseinandersetzung des Zeitpunktes für die Besprechung der Interpellation über die Gründung, aus welchen nach 19 Monaten Arie die Entscheidung in ungenügendem Besetzungsmaßstab sei, obwohl die sich daraus ergebenden Verantwortlichkeiten, belastet über gegen die entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen. Die Kammer zieht schon bei der Sitzung große Resonanz.

Briand ergriff sofort das Wort. Er erinnerte daran, daß er in der Regierung Broques vor dem Heeresausschuß bereits die der Regierung das erforderliche Material zur Verfügung gestellt habe. Er wußte sich also, daß der Abg. habe die Befreiung noch erlangt werden. Briand erfuhr daher, die Besprechung der Interpellation zu vertagen.

Broques erhebt dagegen Widerspruch. Er führt aus: Wir müssen offen reden. Wenn es sich um eine einfache theoretische und geschichtliche Betrachtung über die Besetzung handeln würde, wäre das mit einer Verklage sogar auf Monate hinaus einzuhalten. Es handelt sich aber um klare Tatsachen dringender Natur, aus denen gewisse Schritte zu ziehen sind und die Notwendigkeit gewisser Entwicklungen zu folgern ist. (Stimmlaufen Beifall auf der ganzen Linie.) Da dem Heeresausschuß versprochenen amtlichen Amtsbericht, der zu erhalten waren, vergeblich, so daß Herr in der geistigen Auseinandersetzung sein Berichtsherrn nicht berücksichtigen mußte. Die Regierung will nur Zeit gewinnen, weil sie hofft, eine Debatte könne aufschlußreich werden. Es handelt sich auf Seiten Briands um die Landesverteidigung. Die zu treffenden Maßregeln dulden im Interesse unbedingt kein Verzögern. Wenn sie aber verzögert sind, so ist es Zeit, daß diese verpflichtete Zeit hier gezeigt wird und der Abgrund, der auf uns losst, endlich verschwindet. (Stimmlaufen, das immer wiederholender Beifall.) Da Kammer allein kann die Verantwortung feststellen und jede Regierung, welche es auch sei, zu den sich daraus ergebenden Maßregeln gelingen. In

großer Zahl, in immer wachsender Zahl stehen wir hier und verlangen, daß gewisse Dinge öffentlich gesagt werden müssen. Wir wir wollen, daß vor dem ersten gegen Verdun gerichteten Kammerentschluß der Feind eine monatelange Vorbereitungszeit hinter sich hatte, wollen wir auch wissen, welches die Begrenzung auf unserer Seite war. Gerüchte gehen um, der Ministerpräsident, Geschichtliche, die stärker sind als ihre Gegenwart, weil die Stimme des Volkes sie unterschlägt; Gerüchte über schuldlose Nachlässigkeit, die unsere Verteilung schwächte und den Kampf für unsere Truppen ungleich mächtiger machte. (Man sucht hier den Redner zu unterbrechen, doch alle Seiten wird ihm aber zugetragen: Rotschön!) Wir müssen sparsam mit dem Blute unserer Soldaten sein, und jeder Redner des Kommandos wird mit menschlichen Leibern bezahlt. Ich kann General Gallieni und seinen Oberst Briant. Als Briant am 1. Dezember in der Kammer erschien, verlangte er den Heeresausschuss verdeckt zu werden, um sein gedringliches Herz auszuschütten. Er verlangte für Verdun Arbeit, Material, Leute. Die Kammer nimmt sich seiner an. Sie sitzt und steht, und trocken, als sich am 21. Februar der Vorhang über dem blutigen Drama hebt, ist nichts fast nichts geschehen. Habte fordert dann, die Geheimhaltung auf Freitag festzustellen. Werder das Land, noch die Armee können die Ungehorsamkeit der Tage länger ertragen.

Brion erwirbt, auch die Regierung wünscht, daß die verdeckte Atmosphäre verschwindet. Tatsächlich besteht Wirkungen, und ungünstige Gerüchte gingen um, und zwar aus dem Grunde, weil die Regierung gezwungen ist, zu schwiegen. (Wortlautur des Abg. Auguier: Aber Sie liefern den Krieg passieren, in dem die Rettung Verduns Castelnau zugeschrieben wurde.) Briand habe die Regierung ihre Mitarbeit mit dem Parlament verweigert. Sie habe vor den Kommissionen, so oft es verlangt wurde, über alles Auflösung gegeben. Es sei unverständlich, daß auch die übrigen Abgeordneten Auflösung wünschten. Briand führt dann aus, er sei bereit, in einer Scheinsitzung nicht nur einen einzigen Punkt, sondern über die gesamte Regierungspolitik Auflösung zu geben, über die auswärtigen Angelegenheiten, über das Oberkommando, über die parlamentarische Kontrolle. Briand bittet, diese Geheimhaltung auf den 16. Juni zu verschaffen, damit der Kriegsminister Gelegenheit habe, sein Material auszuarbeiten.

Als hierauf der Abg. Abel Herzl das Wort verlangt und von der Regierung die Vorlage der ihm als Berichterstatter des Heeresausschusses verweigerten Aktenstücke fordert, kommt es zu lebhaften Diskussionen. Einige Abgeordnete suchen am Gedenk zu verhindern, was zahlreiche andere Deputierte mit hämischen Bemerkungen und Zischen empören.

Die Kammer sieht schließlich die Geheimhaltung auf den 16. Juni fest. Die Sitzung wird unter lebhaften Szenen der Auseinandersetzung geschlossen.

+ Bern, 7. Juni. Abel Herzl, der von der Heereskommission der französischen Kammer zur Verschließung in der geistigen Sitzung über die Operationen vor Verdun bestellt worden war, ist zurückgetreten. Die Kammer erlaubt dem Abg. nicht, die Gründe mitzuteilen. Sie sind indessen aus dem Kammerbericht ersichtlich, in dem es heißt: Die Kommission hatte von den Ministern Briand und Roques das Berichtsstück erhalten, daß dem Bericht erhabter gewisse amtliche Schriftstücke zur Verfügung gestellt werden sollten. Diese hat Herzl trotz aller Bemühungen nicht erhalten und deshalb sein Amt niedergelegt.

## Deutsches Reich.

#### Neuregelung des Margarinebezugs.

Amtlich wird gemeldet:

Die gesamten Margarinefabriken des Landes haben nunmehr verpflichtet worden, die am Abend des 8. Juni in den feierlichen Vorberaubungen an fertiger Margarine und Speiseöl zu liefern. Das gesamte auf die Verteilung des Kriegsausschusses zu halten. Das gesamte auf die Verteilung des Kriegsausschusses zur Verfügung stehende Monopolquantum wird nach einem bestimmten Verteilungsschlüssel unter Einbeziehung an den Butterverarbeitungsbürofflüssen auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt, die ihrerseits bereits dem Kriegsausschusses die Empfangsstationen und Verteilungsstellen in den einzelnen Bundesstaaten angegeben haben.

#### Nach dem Kampf gegen die „Piraten“.

W. T. B. meldet: Seine Majestät der Kaiser und König machen heute nachmittag dem Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg einen längeren Besuch.

Heim amerikanischen Botschafter. Die National-Zeitung berichtet vor einigen Tagen über ein Interview beim amerikanischen Botschafter Gerard. Von dieser Unterredung nahm am Dienstag im Reichstag Graf Walther Röhr. Er wunderte sich dagegen, daß der amerikanische Botschafter es für angezeigt gehalten hat, daß der Präsident Präsident Wilson werde bei seinen Vermittlungsverhandlungen einen Druck auf die Kriegsführer ausüben. Röhr meint, daß sich ein Mitarbeiter des Abg. Börsig an Herrn Gerard bewußt, um in dieser Angelegenheit Auflösung zu erhalten. Der amerikanische Botschafter erklärte, er habe kein Wort von dem gehört, was der National-Zeitung ihm in den Mund gelegt habe. Er habe sogar das ihm überreichte Manuskript, welches er bestätigen sollte, in der Erregung zerissen und in den Papierkorb geworfen. Hätte sich Graf Walther vor seiner Amtseinsetzung im Reichstag erkundigt, so würde er erfahren haben, daß es sich um apolitische Neuverhandlungen handelt.

## Ausland.

#### Amerika.

#### Die Neutralität der Vereinigten Staaten.

Haag, 7. Juni. Das Washington wird gemeldet: Eine Vorlage mit 18 neuen Gesetzentwürfen, die mit der Aufschwärzung der Neutralität zusammenhängen, wird dem Kongress zugehen.

## Parteiangelegenheiten.

#### Juni Ausschlußverfahren gegen Genossen Legien.

In der Montagssitzung gab es den wesentlichen Inhalt einer umfangreichen Darstellung des Vorstandes des Kreiswahlkreises für Niederbarnim über die Vorgänge wieder, durch die er sich auf seinem Ausschlußverfahren gegen Genossen Legien im Vorwärts durch eine ebenso umfangreiche Verichtigung, deren entscheidender erster Absatz folgendes besagt:

„Es ist nicht wahr, daß ich in dem Nachabend vom 14. Juli 1915 das Parteimitglied Oettler einen Polizeipolizisten genannt habe. Wahr ist vielmehr, daß das Wort „Polizeipolizist“ nicht von mir, sondern von dem Kommunisten gebraucht wurde, durch den die Angelegenheit erst an den Kreisvorstand gebracht worden ist.“

Ferner sagt Legien, da er die Neuhernung nicht getan habe, könne er sie auch im nächsten Nachabend nicht wiederholen haben. Die Verhöldigung bildete den Ausgangspunkt des Verfahrens gegen Legien, ist sie nicht gekommen, dann ist dem ganzen Verfahren die Grundlage entzogen. Legien sagt noch anschließend an seine Verichtigung:

„Die ganze Angelegenheit hätte, wenn der gute Will bei den Anwälten der Staatsaktion vorhanden gewesen wäre, sich durch eine Reihe erledigen lassen, indem man mich gefragt hätte, ob ich die Neuhernung gegen Oettler tatsächlich gemacht habe. Das ganze hochpolitisches Verfahren einschließlich der umgehenden, ihrem Zweck dienenden, Befreiungen, beiwohnt der Artillerie, statt. Feindliche Angriffe verhinderten jedoch die Beleidigung, so wie sie von mir ausgingen. Sonst nichts Neues.“

werden soll, weil ich in der Versammlung vom 27. Januar 1915 im Gewerkschaftsbau das bekannte Referenzmaterial des Bildungs-ausschusses von Niederbarnim weiteren Kreisen bekanntgegeben und ferner ausgewiesen habe, daß der Abgeordnete von Niederbarnim im Stadtbogen, sehr wiederholt einer veränderlichen Wehrung der Generalkommission schuldig gemacht hat.“

Der Vorwärts meint anschließend an die Darlegung des Genossen Legien, die ganze „Staatlichkeit“ wäre jedenfalls vermieden worden, wenn Legien sich ebenfalls, wie man es von jedem einjährigen Parteigenossen verlangt, seiner Organisation gestellt hätte.

Im heutigen Vorwärts wird noch eine Zukunft des früheren Bezirksleiters von Niederbarnim. Genossen Buchbauer, ver öffnet, der die angeblichen Neuherungen Legiens gegen Oettler dem Kreisvorstand mitgeteilt hat. Er verneint dies gegen den Vorwurf der Denunziation, da er durch die Verhandlung des Kreisvorstands nur seine Pflicht getan habe, und hält im übrigen die Behauptung, daß Legien das Wort vom Polizeipolizisten gesprochen habe, aufrecht.

## Letzte lokale Nachrichten.

Mit durchschlagener Hutschlagader ist aufgefunden wurde am Mittwoch abend in ihrer Wohnung, Bürgerstraße 44, die 63 Jahre alte Schneidermeisterin E. Sie hatte in Abwesenheit ihres Angehörigen sich mit einem Haushälter die Nekre durchschneiden und verblutet. Als Motiv wird Lebenüberdruss angegeben.

#### Begegnung der Reichs- und Landespostmeister.

für den 9. Juni:

Zeitweise heißer; warmer; trocken.

Wetterstände der Moldau und Elbe: Subsist - 8. Brandenburg + 54, Brandenburg + 52, Mecklenburg + 45, Sachsen + 46, Hessen + 50, Dresden - 66.

## Telegramme.

#### Generalstreit in Norwegen.

Der Generalstreit in Norwegen begann, wie unter dem 7. Juni aus Christiania gebreitet wird, nachts in größter Ruhe und Ordnung. Es steht mehrere ist, daß auch die organisierte Arbeiterchaft, wenn auch er großenteils in vierzig Tagen, sich dem Streit anschließen wird, wodurch die Gesamtzahl der kriegerischen Teilnehmer auf 120.000 erreichen würde. Der Streit ist noch immer unklar. Zum Teil nimmt die Presse an, daß die Regierung noch der Annahme des Zwangsvorvergleichs die gewünschte Sicherung sowie die ausländischen Interessen an die Arbeit mit Weißtag belegt wird, was jedoch kaum zutreffend sein kann. Das Zwangsvorvergleichsrecht erlaubt der Regierung, einzige die Auszahlungen aus der Streitfrage zu verbieten. Ungefährbare wäre der Generalstreit nicht während des Krieges gekommen, wenn nicht die Regierung während der Verhandlungen zwischen den Arbeitern und Arbeitern ewig mit Durchprüfung des Zwangsvorvergleichs bedroht hätte.

#### Transsibirischer Verlust.

+ Paris, 8. Juni. Amtlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag: Bei Roncenow westlich von Soissons wurden zwei deutsche Panzer, die die Nähe zu übernehmen versuchten, zerstört. Die französische Artillerie zerstörte mehrere deutsche Beobachtungsposten bei Roncenow. In den Regionen liegen die Franzosen bei Fille-morte mit Erfolg drei Minuten springen. Auf dem linken Maasufer dauerte der Artilleriekampf in einem Abschnitt der Höhe 304 und des Caucuses-Waldes an. Auf dem rechten Ufer der Maas wurde gegen 8 Uhr abends ein mächtiger deutscher Angriff gegen die Stellung mit Feuerwaffen wie Kanonen und Maschinengewehren gebrochen. Die Franzosen wichen unter Zurückflucht zahlreicher Todes aus. Die deutsche Artillerie setzte die ununterbrochene Belästigung des Heeres und des Nachhofs fort. Die französische Artillerie bekämpfte es energisch. Auf den Bogenen wird nur kräftig Beschleistung seitens des Deutschen gegen die erste französische Linie am Harkmannswieskopf gemeldet.

Amtlicher Bericht vom Mittwoch abend: Auf dem linken Maasufer herrschte große Tätigkeit der Artillerie in der Gegend der Höhe 304. Auf dem rechten Ufer geht das Bombardement aus unserer ersten und zweiten Linie von der Gegend von Douaumont bis Touloups in sehr heftiger Weise weiter. Die Deutschen mobilisieren heute, doch die Pariser Seite am Abend des 6. Juni in ihre Stellungen gekommen. Am 7. Juni um 7.30 Uhr morgens war sie immer noch in unserer Hand. Von diesem Augenblick an konzentriert der Feind seine Kräfte auf der zweiten Linie der Front, um die Festigung seiner Positionen zu verstetigen. Die Deutschen haben heute, doch die Pariser Seite am Abend des 6. Juni in ihre Stellungen gekommen. Am 7. Juni um 7.30 Uhr morgens war sie immer noch in unserer Hand. Von diesem Augenblick an konzentriert der Feind seine Kräfte auf der zweiten Linie der Front, um die Festigung seiner Positionen zu verstetigen. Die Deutschen haben heute, doch die Pariser Seite am Abend des 6. Juni in ihre Stellungen gekommen. Am 7. Juni um 7.30 Uhr morgens war sie immer noch in unserer Hand. Von diesem Augenblick an konzentriert der Feind seine Kräfte auf der zweiten Linie der Front, um die Festigung seiner Positionen zu verstetigen.

Belgischer Bericht: An der Front der belgischen Armee herrscht Ruhe.

London, 7. Juni. Der amtliche Kriegsbericht lautet: Gestern abend und heute schwere heiterseitige Belästigung östlich von Opera. Der Feind eroberte gestern unsere vorderen Gräben bei den Gräben des Dorfes Hove. Seine Angreife auf andere Teile der Front mißglückten. Ein anderer kleiner Angriff westlich von Opera, heute morgen, wurde abgeschlagen. Aufstrahl drangen in der Nähe der Gräben östlich vom Dorf Opera ein, fingen dem Feinde Verluste zu und brachten Gefangene ein. Auch wir unternahmen eine erfolgreiche Streife östlich von Guindu.

#### Englischer Bericht.

+ Konstantinopel, 7. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: In der Nacht ist die Lage unverändert. In der Stadtfront Scharniel gegen Gefangeneabteilungen. Am Zentrum verhindert der Feind, eine Höhe zu nehmen, die ja in unseren Händen befindet. Unsere Reserve und unsere Artillerie verhindern ihn durch einen mit Pionieren und Sabel unternommenen Angriff gegen die Isondo-Mäne und tragen ihn in die alten Stellungen zurück. Die Russen, die sich unseren Stellungen auf dieser Höhe auf 400 Meter gehoben hatten, entlädten große Verluste an Toten und Verwundeten und ließen 20 Gefangene in unseren Händen zurück. Auf dem linken Flügel und im Süßwassergebiet geriet unsere Artillerie feindliche Truppen, die mit Feuerwaffen befehligten, zurück. Ein letzter Angr

## Brot- u. Mehlsversorgung.

Für das Gebiet des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung wird folgendes bestimmt:

§ 1.

§ 4 Absatz 1 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung vom 23. August 1915 wird aufgehoben und durch folgende Vorschrift ersetzt:

1. Vom 13. Juni 1916 an wird den Einzelabnahmern der Brotkarten ausgetragen, für welche es die Befreiung besteht.

Die Einzelabnahmehäuser dürfen zum Bezug von Schmalzbrat, Weißbrat, Stückbrat, geriebener Semmel oder Mehl nicht vor Beginn der Woche verweitet, vorgelegt und beliefert werden, für die sie nach ihrem Ausdruck gelten.

Die vorgeschriebene Belieferung und Verwendung ist streng untersagt.

2. Die Brotkarten gelten für den ihnen aufgedeckten Zeitraum von vier Wochen.

§ 2.

§ 5 der Bekanntmachung vom 23. August 1915 erhält folgenden Nachtrag angefügt:

1. Mit Wirkung vom 13. Juni 1916 an können auf Antrag eine besondere Auslastung über 1 kg Brot (½ Brotkarte) erhalten:

- a) Gewerbetreibende und gewerbliche Arbeiter, die mindestens acht Stunden täglich außerhalb ihrer Wohnung arbeiten;
- b) alle Personen, die ohne zu den Gewerbetreibenden oder den gewerblichen Arbeitern zu gehören, an mindestens 12 Tagen in je 4 Wochen in der Zeit von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens wenigstens 4 Stunden Nacharbeit geleistet haben;

Der Zusatz erhebt sich

- c) auf 2 kg Brot (1 Brotkarte) bei Bergarbeitern, die regelmäßig unter Tag arbeiten.

2. Für das Vorliegen des Vorwürfes genügt ein Zeugnis des Arbeitgebers, der Firma oder der Behörde, das mit Unterschrift und Stempel (Firmen-, Dienstsiegel) versehen ist.

3. Das Zeugnis ist der Ausgabestelle für Brotkarten (Ortsbörse oder Vertrauensmann) vorzuzeigen, diese hat es als Ausgabeberecht zu rückzugeben.

§ 3.

Die Brotkarten für die Woche vom 13. bis 19. Juni 1916 müssen mit Rücksicht auf die Pflichttagstage bereits vom 10. Juni 1916 am vertrieben und beliefert werden.

Die Ausgabe der Karten hat vom 8. Juni an zu erfolgen.

§ 4.

Zurückerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden — nach § 82 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung vom 23. August 1915 — mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Dresden, 8. Juni 1916.

IL 146

Der Kommunalverband Mittelsachsen für den Kommunalverband Dresden und Umgebung.

## Milchkarten.

Mit Wirkung vom 13. Juni 1916 wird bestimmt, daß im Abweichung von § 1 der Bekanntmachung vom 20. November 1915 Kinder, die in den Jahren 1902 und 1903 geboren sind, keinen Anspruch auf Ausgabe von Milchkarten mehr beanspruchen.

Die Ausgabe von Milchkarten für Kinder, die früher als 1904 geboren sind, hat für die Zeit vom 13. Juni 1916 an somit zu unterbleiben.

Dresden, am 8. Juni 1916. Der Rat zu Dresden.

## Gierverkauf.

Auf den Betrieb der für die Stadt Dresden eingehenden Eier (Hühnliche Eier) werden mit Wirkung vom 13. Juni 1916 an folgende Vorschriften befamiggegeben:

§ 1. Die von der Stadt für den Bezirk der Stadt Dresden in Besitz zu bringenden Eier sind durch einen aufgebrachten Stempel kennlich, der die Bezeichnung „Dresden und Umgebung“, den Einzelnamen und den Anfangsbuchstaben des mit der Lieferung betrauten Großhändlers aufweist.

Die gestempelten Eier sollen bis auf weiteres ausschließlich dem Bedarf der Personen, die unter 1900 M. Jahreseinkommen haben, sowie den von diesen befähigten Personen zugeschafft werden. Im übrigen wird der freie Handel und Absatz von Eiern, die nicht durch Vermittlung der Stadt abgesetzt werden, keiner Beschränkung unterworfen.

§ 2. Der Verkauf gestempelter Stadtteile ist nur zulässig an Personen, die im Besitz einer Lebensmittellizenz sind, die einen Vorbruch für den Bezug dieser Eier enthält. Den Vorschriften über die Abrechnung der gekauften Ware auf der Karte ist streng nachzugehen.

Die Abgabe der Eier an andere Personen sowie an Betriebe aller Art, insbesondere Schank- und Gastwirtschaften, Bäckereien, Brottheeken, ist untersagt.

§ 3. Zur Abgabe der gestempelten Eier an Bäckereien und an Betriebe ist zur Zeit zugelassen die Firmen:

1. A. Dreßler, hier, Weberstraße 5,
2. Gebr. Dusch, hier, Mühlstraße 18,
3. Eier-Import-Gesellschaft m. b. H., hier, Bettinerstraße 50,
4. Jidov Landau, hier, Wörner Straße 10,
5. Anna Sloboda, hier, Ludwig-Müller-Straße 14,
6. W. Steiner u. Sohn, hier, Bettinerstraße 39,
7. Joseph Traube, hier, Weberstraße 15,
8. Max Wolf, hier, Aus Schleißheim 11,
9. Georg Münnich, hier, Pillnitzer Straße 31,
10. Johannes Souché, hier, Pillnitzer Straße 30.

Daß diese Firmen zugleich Kleinhandel betreiben, dürfen sie ohne Genehmigung des Lebensmittelamtes nicht mehr als ein Fünftel des Eingangs im eigenen Laden an die nach § 2 zum Ankauf berechtigten Verbraucher abgeben.

Die zugelassenen Großhändler haben auch darüber zu führen, welchen Bäckereien sie die Ware im einzelnen abgegeben haben.

§ 4. Kleinhändler, die hühnliche Eier führen, haben

- a) dies in einem deutlich sichtbaren Anschlag im Laden anzeigen,
- b) dies dem zuständigen Wohlfahrtspolizeibezirk zu melden, der ein Bescheinigung der Anmeldung in seinem Diensträum zur öffentlichen Kenntnis aushängt.

Der aufgestempelte Kleinverkaufspreis darf nicht überschritten werden. Es ist streng verboten, die Eier zurückzuholen oder ihren Erwerb von der Entnahme anderer Waren, insbesondere teurerer Eier, abhängig zu machen.

§ 5. Die Zulassung von Eien an Händler und Kleinhandler kann unterstellt werden, wenn diese in Folge der Vorschriften dieser Bekanntmachung ungünstig sind.

Zurückerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 17 der Bundesstaatsanwaltschaftsmachung vom 25. September 1915 mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Dresden, am 8. Juni 1916. Der Rat zu Dresden.

## Verkehr mit Teigwaren.

Zur Auskunfts- und zur Bekanntmachung vom 6. Mai 1916 wird folgendes vorgeschrieben:

§ 1. In § 4 Absatz 2 wird der zweite Satz aufgehoben.

§ 2. Mit Wirkung vom 13. Juni 1916 an wird im Anschluß an § 5 bestimmt:

Auf jede Teigwarenkarte sind 125 Gramm Teigwaren zu setzen. jedoch erhalten alle Personen mit einem Jahreseinkommen unter 1900 M. für Fleisch und die von ihnen befreiteten Personen besondere Teigwarenkarten, auf die 150 Gramm zu setzen sind.

§ 3. Die Ausgabe der Teigwarenkarten erfolgt in den Bezirken der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt und Neustadt unter Berücksichtigung der veränderten Einkommensgrenze nach § 2 wie bisher. falls der Bezirk der Stadt Dresden den betreffenden Vorschriften über Lebensmittelkarten zu beachten.

Dresden, am 8. Juni 1916. [L 146]

Der Rat zu Dresden.

Die Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt.

Die Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.

## Spiritus.

Zur Durchführung der Vorschriften der Reichsbrauverordnung vom Mai 1916 wird für das Gebiet der Stadtgemeinde Dresden folgendes angeordnet:

§ 1. Die Stadtgemeinde hat die Aufgabe, die von der Spirituszentrale aufgestellten Begutachtungen über 1 Liter 6% brauchspritzen an Personen, die als Verbraucher dessen benötigt werden, auszugeben.

Voraussetzung zum Empfang von Spiritusmarken sind lediglich Personen, die nicht über 1900 M. Jahreseinkommen besitzen und weder Gaslocher noch elektrische Kocheinrichtungen besitzen, oder

b. Spiritus zur Gesundheitspflege dringend benötigt werden.

§ 2. Personen, die hierzu zum Bezug von Spiritus benötigt haben, haben den Antrag auf Spirituszuteilung je von Beginn einer Bezeichnung bis zum Ende eines Monats zu stellen.

Sie haben hierbei entweder eine Bescheinigung ihres Haushalts oder dessen Vertreter darüber, daß sie weder Gas noch elektrische Einrichtungen zum Kochen und Wärmen benötigen, wodurch sie den Nachweis zu erbringen, daß sie des Bezugs zu Gesundheitszwecken bedürfen. Die Vorlage von Belegzeugnissen ist unnötig, wenn dem Vertrauensmann der Nachweis bescheinigt wird.

Die Vertrauensmänner handigen den Berechtigten Bezugsmarken für Spiritus aus, die ihnen vom zuständigen Bezirkspolizeibezirk geliefert werden. Sie haben den Bezirk über die Auskündigung Rechnung zu legen. Die Bezugsmarken sind über die Ausgabe im Wohlfahrtspolizeibezirk abzutrennen.

§ 3. Der Anspruch auf die Bezugsmarken besteht nur, so lange jliche in genügender Menge von der Spirituszentrale geliefert werden. Die Ausgabe an die einzelnen Haushaltungen erfolgt nach Maßgabe des Bedürfnisses und der Kapazität der Haushaltungsangehörigen. Nicht als drei Marken über 1 Liter darf kein Haushalt erhalten.

§ 4. Inhaber von Spiritusbegutachtungen sind berechtigt, die aus den Marken erzielbare Menge zum Preis von 0,05 M. je 1 Liter bei den aus der Anlage erzielbaren Geschäften zu bestellen. Die Geschäftsinhaber haben die Anmeldung in eine Kundenliste einzutragen, die Marken zu kontrollieren und der Königlichen Spiritus-Zentrale m. v. d. H. hier, Hamburger Straße 31, vorzulegen, derjenige Abgabe der Marken die erforderliche Menge von Ware liefert. Die Ware ist sodann den eingetragenen Kunden zur Verfügung zu halten.

§ 5. Zuüberhandlungen werden nach § 17 der Bundesstaatsanwaltschaftsmachung vom 25. September 1915 mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Dresden, den 8. Juni 1916. Der Rat zu Dresden.

Auskunfts- und zur Bekanntmachung vom 6. Juni 1916.

Dresden-Alstadt:

Adam, Willi, Vittoria-Drogerie, Krause, Karl, Eduardstraße 18

Hohenbacher Straße 30 Kreishaus, Gustav, Thomannstraße 6

Albert, Emil, Mag., Wenderstraße 5 Kreisburg, Ruth, Central-Drogerie

Bauer & Haase, Poststraße 82 und Ditterstraße 94

den übrigen Dresdner Verkaufsstellen

Berg, Brüder, Königsplatz 6 Leibnitz, Max, Vittoria-Drogerie

Berg, Johannes, Johann, Weingasse 17

Brüder, Hermann, Hofstraße 10 Leopold, August, Amalienstraße 4

Brüder, Hugo, Vittoria-Drogerie

Br

## Sächsische Angelegenheiten.

Die Eierversorgung in Sachsen.

Das Ministerium des Innern teilte der Handelskammer Dresden die Absicht mit, mit der in Bayern im Anschluss an die bayerische Lebensmittelstelle begründeten behördlichen Eierversorgungsstelle Verhandlungen über die Ausfuhr von Eiern aus Bayern nach Sachsen anzutreten, da dieser Stelle auch die Genehmigung der Ausfuhr von Eiern aus Bayern vorbehalten sei. Bereits erachtete das Ministerium jedoch die Konzession um Ausfuhr in welchem Umfang im Friedenszeitraum aus Bayern nach Sachsen geliefert werden seien und wie sich dieser Verkehr während des Kriegs entwickelte. Die Sommer berichtete dem Ministerium, daß Verhandlungen mit der behördlichen Eierversorgungsstelle im Königreich Sachsen wegen der Zufuhr von Eiern nach Sachsen von allen Beteiligten des Kammerbezirks dringend befürwortet würden, und zwar aus folgenden Gründen: Die Versorgung des sächsischen Marktes durch die Zentraleinkaufsgesellschaft mit Eiern österreichisch-ungarischer Herkunft sei nur mangelhaft. Der sächsische Bedarf werde dadurch im wesentlichen nicht befriedigt. Bisher habe man zwar im freien Handel noch reichliche Mengen aus Russisch-Polen beziehen können, diese Bezugsmöglichkeit sei aber durch die kürzlich erlassenen Ausfuhrverbote der Militärbehörden in den betroffenen Gebieten unterbunden worden. Auf Grund ihrer Ermittlungen teile die Kammer dem Ministerium die ihr von Zeitigkeiten ausgesprochenen und begründeten Befürchtungen mit, daß auch der bisher noch rege Handel mit neutralen Staaten infolge behördlicher Maßnahmen aufgeschaltet zu werden drohe. Die Handelskammer hat daher das Ministerium dringend, mit möglichster Beschleunigung dafür bemüht zu sein, daß die behördliche Eierversorgungsstelle im Königreich Sachsen auch nach Sachsen angemessene Mengen von Eiern abgabe.

### Sächsische Fürsorgeerziehung.

Nach einer Statistik des Statistischen Landesamts über den Stand und die Bewegung der Fürsorgeerziehung im Jahre 1915 ist die Zahl der Fürsorgeerziehungen wieder bedeutend gestiegen. Während im Bestand am 31. Dezember 1914 noch 6618 betrug, stieg sie im Jahr am 31. Dezember 1915 bereits auf 7190. Die Zahl der Fürsorgeerziehungen hat demnach im Jahre 1915 um 577 zugenommen. Unter den 7190 Böglingen waren 4584 männliche und 2606 weibliche Geschlechter. Von den Fürsorgeerziehungen kamen 114 männliche und 880 weibliche, zusammen 894, mehr auf die fünf größten Städte als auf das ganze Königreich.

Der grösste Teil der Fürsorgeerziehungen (2141 männliche und 170 weibliche) war auch im Jahre 1915 noch in Anstalten untergebracht, ein weiterer großer Teil (1496 männliche und 746 weibliche) war in der Lehre oder einem Dienst oder Arbeitsverhältnis, ein kleinerer Teil (599 männliche und 481 weibliche) war Familienangehörigen, eine geringe Anzahl (94 männliche und 8 weibliche) waren Strafgefangene, und 106 männliche und 86 weibliche waren entweder oder unbekannter Aufenthaltsort; endlich 28 männliche und 14 weibliche noch nicht untergebracht, obgleich die Nebenweisung auch in diesen Fällen ausgesprochen war. Von den über 17 Jahren alten Fürsorgeerziehungen sind 162 im Jahre 1915 ins Herz eingetragen (davon 119). Von den Fürsorgeerziehungen waren 32 männliche und 36 weibliche noch nicht schulpflichtig, 1678 männliche und 1762 weibliche Schulabschluß, 1004 männliche und 439 weibliche Schulentlassene im Alter bis zu 16 Jahren und 1870 männliche und 146 weibliche Schulentlassene über 16 Jahre. Die Schulentlassenen jüngste haben demnach wieder zugenommen. Im Jahre 1909 gab es nur 84,7 Proz. Schulentlassene Jüngste, 1912 waren 58,8 Proz. und 1915 war die Jüngste der Schulentlassenen Jüngste fast auf das Doppelte gegenüber 1909, nämlich auf 65,7 Proz. gestiegen.

### Neue Bestimmungen über die Preisverzeichnisse.

Das Ministerium des Innern hat verordnet, daß das zum Nachtrag bestimmte Preisverzeichnis für Lebensmittel in zwei Abdrucken an die Gemeindebehörde oder die von dieser zu bestimmende Dienststelle bei der Kostenabrechnung einzulegen. Ein Abdruck ist mit Beglaubigung der Übereinmachungen mit der Weisheit von der Gemeindebehörde sofort an die zuständige Verwaltungsstelle abzuliefern, die die Preisauskünfte und die Innenreihung der Preiseständig in geeigneter Weise zu überwachen hat.

## Väter und Söhne.

Von Ivan Turgenjew.

Wir wollen über all das später des längeren sprechen, mein lieber Eugen Wissiliwitsch; Sie werden uns dann alle Ihre Ansichten auseinandersehen und wir Ihnen dagegen die unseren mittheilen. Was mich anbelangt, so freut es mich, zu hören, daß Sie sich mit den Naturwissenschaften beschäftigen. War hat mir gesagt, d.h. in der letzten Zeit Liebig eindrückliche Entdeckungen hinsichtlich der wirtschaftlichen Verarbeitung des Bodens gemacht habe. Da können Sie mir in meinen agronomischen Arbeiten zu Hilfe kommen und treffliche Rat geben."

Mit Vergnügen, Nikolaius Petrowitsch; allein lassen Sie mich beiseite. Ehe man ein Buch öffnet, muss man lesen können, und mit kennen noch nicht einmal das Abe."

"Ach, du bist doch ein wahrhafter Kritikus," dachte Antonoff. "Wie dem auch sei," erwiderte er, "so werden Sie mir erlauben, mich vorkommendenfalls an Sie zu wenden. Aber, lieber Bruder, ist es nicht Zeit, sich mit dem Verwalter beschäftigen?"

Von erhob sich.

"So," sagte er, ohne seine Rede an einen der Anwesenden zu richten, "es ist ein Unglück, vier oder fünf Jahre nacheinander auf dem Lande zu wohnen, fern von allen großen Menschen. Man wird allmählich ein wohrer Dummkopf. Man geht aus alle Weise, das, was man gelernt hat, nicht zu verstehen; allein, daß, eines schönen Morgens wird man gewahrt, daß das lauter Läpperei war, nichts als müßiges Zeug, was man wird befehlten, daß man ein Faselkans ist. Was tun? Es scheint, daß die Augen entschieden klüger ist als wir Alten."

Paul drehte sich langsam auf dem Stuhl um und entknotete sich mit gemessenen Schritten. Sein Bruder folgte ihm.

"Wer er immer von dieser Stärke?" fragte Bazaroff lachend.

"Ach, Eugen," erwiderte sein Freund, "du bist zu schroff gegen ihn gewesen, du hast ihn verletzt."

"Wirklich? Man hätte sie wohl schonen sollen, diese Paulownie-Aristokraten. Wer soll das ist nichts als Eigentümlichkeit." Gemessenheit des ehemaligen Königs. Gedachten. Warum hat er seine Rolle in Petersburg nicht fortgespielt, da er sich dazu berufen fühlte? Uebrigens, Gott legne ihm! Ich habe eine ähnlich seltsame Freizeit von dyuseus marginatus gefunden, ich will sie dir zeigen."

"Ich habe dir versprochen, seine Geschichte zu erzählen,"

Die zweite Abschrift ist zum Dienstgebrauch zu verwahren. In gleicher Weise ist zu verfahren, wenn die Preisprüfungsstellen für andere als die in den Verordnungen vom 22. und 27. Juli 1915 genannten Gründen des notwendigen Lebensbedarfs den Preisaushang vorschreiben.

Die Einführung bierloser Tage plant, nach Auslastungen des sächsischen Gastwirtverbandes, die sächsische Regierung. An den bierlosen Tagen sollen angeblich die Ausfuhrhäuser geschlossen bleiben. Der genannte Verband hat bereits entschieden Einspruch gegen die angeblich geplante Maßnahme erhoben, auch die Brauereien haben sich dagegen gewandt. In einer ausführlich gehaltenen Eingabe an die sächsische Regierung haben die organisierten Gastwirte die Gründe dargelegt, die sie veranlassen, gegen die Einführung bierloser Tage zu protestieren.

### Befreiung des Fahrradbesitzes.

Eine Befreiung der kommandierenden Generale besagt: Jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungs-fahrten (Spazierfahrten und Ausflügen), ferner zu Sportzwecken mit Heimtitel verboten. Fahrradrennen auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn sie mit bereits vorstehenden, sogenannten Rennreifen (geschlossenen Gummireifen ohne Luftschlauch) ausgeführt werden.

Für den Übertrittsfall werden Gefangenstrafen bis zu einem Jahre und beim Vorliegen mildester Umstände halbjährige oder Geldstrafe bis zu 500 M. angebracht.

Die Zwischen-deputation für die Elektrizitätsvorlage tagte am Dienstag in mehrstündigem Sitzungen im Beisein von Regierungsvorstellern. Es wurden unter anderem die Gutachten von zwei Sachverständigen über die von der Deputation im Verlaufe des bisherigen Verhandlungen gestellten Anfragen gehoben, woran sich eine eingehende Aussprache anschloß. Die Zwischen-deputation lehnt auch am Mittwoch in mehrstündigem Sitzung ihre Beratungen unter Teilnahme der Vertreter der Regierung fort.

### Zum Talsperrenbau.

Für das Gebiet der Zwidsauer Mulde waren nach der Planung von 1911 14 Talsperren mit 2624000 Kubikmeter Rückwasserraum und 1500000 Kubikmeter Hochwasserräum vorgesehen. Das Unternehmen ist neuerdings auf vier Talsperren: Muldenberg, Weiterswiese, Kleine Bockau und Eisenstock beschränkt worden. Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg bat jetzt die Vorbereitungen für die Talsperre bei Weiterswiese (Flur und Staatsforst Carlsfeld) angeordnet.

Wehlen. In der letzten Stadtverordnetenversammlung berichtete Bürgermeister Schaefer über die Unwetterbeschäden, die der jüngste Wollensbruch verursacht hat. Nach vorläufiger Schätzung beläuft sich der Schaden auf 30000 bis 35000 M. Die Stadtgemeinde hat um eine gröbere Unterhöhung zu den erforderlichen Wiederherstellungskarbeiten nachgefragt.

Krimmitschau. Die hiesigen Stadtverordneten haben den Beitritt zur Gründung einer Kreditanstalt für sächsische Gemeinden abgelehnt. Der Rat hatte sich für den Beitritt entschieden.

m. Leipzig. Die Baugenossenschaft Feibesoldete ist durch den Mangel an Hypotheken und durch Mietausfälle in Schwierigkeiten gekommen. Um einen Konkurs der Baugenossenschaft zu vermeiden, hat der Vorstand sich bemüht, einen grösseren Betrag aus dem Reichsfürsorgefonds zu erhalten. Es sind hierauf der Genossenschaft 500000 M. in Ansicht gestellt worden, wofür sie jedoch die gleiche Höhe ihrer Schulden abschlagen soll. Infolgedessen ist geplant, Abschreibungen auf die Forderungen der Baugläubiger vorzunehmen.

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Infolge Wurstvergiftung verstarb im August zu Königswusterhausen der Sohn des Hausbesitzer Tischer in Vommaß. Die Mutter eines Kommerz des Tischer hatte ihrem Sohne ein Fleischstück mit Blut gegeben. Da das Kindchen infolge mehrmaliger Nachsendung erst nach einiger Zeit in die Hände des Empfängers gelangte, war der Zustand erheblich. Nichts abnehmen, teilte der Empfänger des Kindchens dessen Inhalt mit Tischer und nach einem Kommerz. Gleich Tischer sind

bedauerlicherweise auch die beiden anderen Soldaten infolge des Wurstgenusses gesiebt. Tot aufgefunden wurde in Blauen die 31 Jahre alte ledige Wieblerin Martha Röhn. Ein Maurer, der in diese Wohnung einen Stein reinigen wollte, fand die Unschädliche tot am Boden liegend vor. Sie war nach ärztlichem Gutachten von strampfen besessen worden, die den Erdsturzstoß herbeiführten. — In der Nacht vom 6. zum 7. Juni sind vom Artilleriekommando des Artilleriegruppen Karl Dittmann in Schönau a. d. E. der russische Kriegsgefangene Nr. 259 Michael Sabotoff und vom Artilleriekommando des Artilleriegruppen Ernst Hildner in Schönau a. d. E. der russische Kriegsgefangene Unteroffizier Nr. 248 Paul Schubert entwischen. Anzug: Russische Uniform. — Zur Staatsborndreiter Seidenberg bei Leisnig wurden drei russische Kriegsgefangene aus dem Lager auf Waldbachern aufgegriffen. Die Flüchtlinge wurden durch ein Kommando des Gefangenelagers Golzern bei Grimma diesem Lager zugeführt. — Die in der Nacht vom 13. zum 14. Mai vom Artilleriekommando Hirschfelde entwischenen Gefangenem Sennschajew (5431) und Muchowloff (6349) wurden am 31. Mai bei Groß Rothen (Kreis Striegau i. Sch.) wieder ergreift und in Hirschfelde eingeliefert.

## Stadt-Chronik.

### Die Dresdner Lebensmittelkartenausgabe

erschließt vom 13. Juni an verschiedene einschneidende Veränderungen. Die fortgesetzten neuen Anordnungen des Ministerates und Staates hatten die Anzahl der Karten sehr erhöht; da die Anordnungen zu den verschiedenen Zeiten herauskamen, somit die Karten nicht sofort einander angepaßt und einfach gehalten werden, so ist teilweise jetzt schon ausgegeben bzw. gedruckt waren. Der Druck der Karten spielt jedesmal bis zu drei Wochen Zeit in Anspruch zu nehmen. Nunmehr hat der Lebensmittelkartenausschuss den Ausgabetermin vom 13. Juni zu möglicherst Vereinfachung in Aussicht genommen.

Es wird eine einzige Karte (Lebensmittelkarte) für Brot, Butter, Kartoffeln, Teigwaren, Brodgemüse, Seife, Passe, Tee und im gewissen Umfang für Eier eingeführt. Für alle diese Dinge wird jeder Einzelportion ein einheitliches Formular in die Hand gegeben. Neu ist hierbei die Rationierung von Kaffee und Tee, die schon lange bestandsfrei, seither aber immer durch die Reichsbeschlagsnahme verhindert gewesen ist. Die Rationierung für Eier gilt nur für sogenannte billige Städter (22 Pf.), die den Personen bis 1900 M. Jahresinkommen vorbehalten bleiben sollen, während sonst der Eierhandel und Eierbezug völlig frei bleiben müssen.

Dieses Einheitsformular erscheint also die bisherigen je vier Teile, Kartoffel- und Butterkarten, den Schreibergeschäften, die Brodgemüse- und Teigwarenkarte und rationiert außerdem im bezeichneten Umfang drei neue Waren. Es hat eine gelbe Farbe, sofern es Würbermittel aus 1900 M. einen Vorzug wegen der Eier und etwas defekten Teigwarenbezug sichert, im übrigen sind die Karten grau. Die Einheitskarte soll zunächst die Ausgabe selbst vereinfachen. Sie zerfällt in zwei Hauptteile.

Der Teil A ist ein Ausweis, der nicht an den Verkäufer abgegeben wird, sondern dem Verbraucher verbleibt, bis er ihn nach vier Wochen in einen neuen Ausweis umtauscht. Die gefälschten Waren sind vom Verkäufer abzuschreiben. Dies geschieht, indem die gefälschten Warenmenge in dem vorgelesenen Feldern unverzweigt (Linie, Tintenfist, Autostempel) wiedergegeben wird. Das Unlösen dieses Abschreibens und der Kauf ohne noch offene, nicht abgeschriebene Gelder werden streng bestraft. — Der Teil A schafft also auch die unbediente Beitrags- und die etwas umständlichen Geisenbezugsscheine für Dresden ab. Selbstverständlich gelten aber die Schilderbezugsscheine, die der Kommunalverband Dresden und Umgebung augenzwinkert Dresden ausgibt, auch in Trossener Geschäften.

Der Teil B ist nur der Zusammenfassung der bisher schon gültigen Karten für Butter, Kartoffeln, Teigwaren und Brodgemüse. Das sind die Karten, die bei der Wareneinstellung angemeldet, also abgetrennt und im Geschoß wie bisher abgegeben werden müssen. Das Einheitsformular umfaßt nicht mit die Karten für Brot, Fleisch, Milch, Eier und Butter. Bei Eiern ist dies selbstverständlich, da die Justizkarten vom Staate gedruckt und ausgegeben werden, weshalb sie auch zu anderen Zielen als Publikum gelangen wie die Dresdner Karten. Die Justizkarten können mit den Dresdner Karten nicht zusammengelegt werden, da sie im ganzen Kommunalverband Dresden und Umgebung einheitlich bleiben müssen. Die Milch- und Fleischkarten widerstreben der Vereinheitlichung, da sie nur an einen Teil des Publikums (inder, Krank, bei Eier Personen über 60 Jahre) gelangen. Auch die Fleischkarte ist so beschaffen, daß sie zeitweise gehalten werden mußte. Die neue Spiritusmarke endlich

ihres Salons empfing und brachte die Plakette betend und weinend zu, ohne einen Augenblick Ruhe finden zu können. Sie blieb sie bis zum Morgen in ihrem Zimmer, die Arme in Herzengesang ringend, oder blau und kalt über die Blöcke eines Palsters gebückt. Am Tag, so verwandelt sie sich wieder in die elegante Dame, macht Bejuhe, lächelt, schwankt und warf sich auf alles, was ihr die geringste Verstreitung zu bieten vermochte. Sie war von herrlichem Wuchs; ihr Haar war licht und schwer wie Gold und fiel ihr bis über die Knie herab; doch zählte man sie nicht zu den Schönheiten, in ihrem Gesicht waren nur die Augen schön, und auch das ist vielleicht zu viel gesagt, denn diese Augen waren ziemlich klein und grau, ihr Blick jedoch, lebhaft und tief, sorglos bis zur Süßigkeit undträumerisch bis zur Träumigkeit, war ebenso rätselhaft als bezaubernd. Einiges Aufmerksamkeit strahlte daran wieder, selbst wenn ihr die unbedeutendsten Worte über die Lippen kamen. Ihre Toilette war immer so aufwändig.

Paul begegnete ihr auf einem Ball, tanzte mit ihr eine Mazurka, während der sie kein vernünftiges Wort mit ihm sprach, und leider verlor er sich leidenschaftlich in sie. An schnell Erfolge gewöhnt, gelangte er auch diesmal, wie immer, nicht zum Ziel, doch die Leichtigkeit dieser Erholung erlöste ihn nicht. Am Abenteil fühlte er sich immer mehr an diese Frau geheftet, die selbst dann, wenn sie ganz Eingebung war, in ihrem Herzen noch immer eine geheimnisvolle Liebe zu behalten schien, die man vergleichbar zu begreifen suchte. Was sie darin noch im Rückhalt brüllt? Gott weiß es. Man hätte glauben sollen, sie stehe unter der Herrschaft übernatürlicher Kräfte, die noch Vonne mit ihr spielen, und ihr nicht eben umfassender Geist habe die Kraft nicht, mit solchen Begierden den stampf aufzunehmen. Ihr ganzes Leben bot nur eine Reihe unerklärlicher Handlungen dar; an einen Mann, den sie kannte hatte keinen gelernt, riechete sie sofort Briefe, die sie in den Augen ihres Vermögens konfrontierten, und liebte sie. Sie hatte doch ihre Liebe einen seltsamen Schimmer von Traurigkeit; sie lachte und scherzte nicht mehr mit dem, den sie sich jetzt erkoren hatte, sie betrachtete ihn und liebte ihm ihr Ohr mit einer Art von Erstaunen. oft und meist unverwacht wurde dies Staunen zum stummen Schreien und ihr Geist nahm dann einen düsteren und wilden Ausdruck an; sie schlief fast in ihr Schlafzimmer ein, und legten ihre Arme das Ohr an die Karte, so hörten sie ein dumpfes Säuseln. Mehr als einmal, wenn Paul von einer zärtlichen Zusammenkunft mit ihr nach Hause kam, fühlte er im Herzen den bitteren Verdruß, den sonst ein definitives Misserfolg erzeugt.

(Fortsetzung folgt)

### Wessen Geschichte, des dylusens?

"Geh mit deinen Themen, die Geschichte meines Onkels. Du wirst sehen, daß er nicht der Mann ist, für den du ihn hältst. Anstatt ihn lächerlich zu machen, solltest du ihn vielleicht bedauern."

"Möglich! Aber warum bist du so vernarrt in ihn?"

"Man muss gerecht sein, Eugen."

"Ich würde nicht, warum."

"Genug! Höre zu . . ."

Arlad schickte sich an, seinem Freunde die Geschichte seines Onkels zu erzählen. Der Leser findet sie in dem folgenden Kapitel.

### Siebentes Kapitel.

Paul Petrowitsch Arionoff hatte keine erste Kindheit mit seinem Bruder Nikolaius unter dem väterlichen Dach durchgebracht; dann war er in das Pagenkorps eingetreten. Aufwändig schön, selbstgefällig, ein wenig wütisch und von sogenannter Freigebigkeit (was damals in der Mode war), gefiel er natürlich keiner. Sein Offizier geworden, trat er in die große Welt. Überall empfing man ihn mit offenen Armen, er ließ sich wohl sein, missbrauchte sein Glück und beging tausend Torheiten, allein das schade ihm nichts. Die Frauen waren in ihm vernarrt, die Männer behandelten ihn als einen Giebel und beneideten ihn doch im stillen. Er lebte, wie schon erwähnt, mit seinem Bruder zusammen und hatte ihn sehr lieb, obwohl dieser ihm in nichts gleich. Nikolaius Petrowitsch hinkte ein wenig; auch er hatte ein angenehmes, aber ernstes Gesicht, saftig, sonst verächtliche Augen und männliches Haar; er war träge, las aber gern und flog die ganze Welt. Paul brachte die Abende nie zu Hause zu; er hatte sich den wohlverdienten Auf der Küchentheke und Gewandtheke erworben. Er zuerst hatte unter den jungen Leuten von Stand günstige Lebewohl in Mode gebracht, seine Löffel jedoch bedrängten sich im ganzen auf fünf oder sechs Bräuschen von Chateaubriand. Mit achtundzwanzig Jahren Hauptmann geworden, stand ihm eine glänzende Laufbahn offen, als sich plötzlich alles änderte.

Man erinnert sich in Petersburg noch der Fürstin R. Ein der Periode, von der wir reden, erschien sie von Zeit zu Zeit in der Reisenden. Ihr Vermögen war ein präsentabler Mann von guter Erziehung, aber ein wenig verschwätzt und sie hatten keine Kinder. Die Kärtlin ging plötzlich für lange Zeit auf Reisen, lebte innerweltlich nach Russland zurück und führte sich in allem höchst bestrendend auf. Sie galt für leichtfertig und





# Damenmäntel

in einer großen Auswahl neu eingetroffen.

**Leichte Sommer-Baletots**

in verschiedenen Stoffen, in sportartig, marine und dunklergrün . . . . .

**Leichte Sommer-Baletots**

lang, vorzügliche feine Stoffe, in reizenden, neuen Formen . . . . .

**Sportjachten**

in schwärzlich farbtenen Stoffen, ringum Gürtel und mit Falten . . . . .

**Blusen**

in einer tausendfachen herrlichen Auswahl . . . . .

**Messon & Waldschmidt**

# Leben · Wissen · Kunst

## Zwischen den Kämpfen.

geht nächt die Nacht.  
Ziemlich hatte der schlachtheit Tag ein Schwanken gehabt  
zu verlieren. Und die Stunden hatten geschrägt und geschrägt —  
zu der Nacht kam. Nachts fühlte sie und lobte die verlorenen Augen  
zu. Und nun sah sie emsig mit weichen Wundlücken am  
Gesicht der Erde. Sie am Ende. Das spannt sie dann vom Lande  
zu dem neuen und heilt es mit goldblauen Sätzen an den Himmel.  
Sie ist nun. Weibin, und in der Höhe ...

... zu den manabreiten erdenholten Blasen des Ortes regen  
sie man absehn mit weisen Gesichtern. Sie schen zuvorder  
an — einander hindurch lange. Blasen dann hinunter an den  
sperrenden Himmel. Lange, lange. Denn die großen Augen wollen  
nicht glänzen, daß es noch Mond und Sterne gibt. — Nach dem Tagel —

— ja, so war es neuwein:  
Mit einer sprang die Schale betont aus Wald, von Höhen  
kommen. Und brachte und geltet: Sturm! Schelldienst schlägt ein  
schwarzer Kremler die endende Erde. Die windet sich und schreit  
zu zunehmendem Atem, und tendenzt erdrückt sie Reuer und Blut,  
das in das die glauben gelöschten Edelsteine spalten lassen.

... groß sprang auf. Am Boden her freuden Göttergötter. Sie  
wollen und jüden, was Leben sei. Sie wollen Leben erlösen ...

Jaude häns sich zu Stunden. Und die Wat mängt ...  
Sofort geschlägt die erdene Trommel. Tausendfach tönen! —  
Zugt weg die Schale! Herren! Herren! — Der Sturm  
kommt wieder gerannt: Her, was noch lebt!

Voll schreit das Leben. — Und singt und singt — —

Und man geht es doch nach Mond und Stein. Wie das  
nicht möglich; wie das tröstet; wie das die verzerrten Neuen  
versucht ...

Am Himmelrand steht einer. Hält in der Hand ein geschnitten  
Stückchen. Das sieht er an. Nun fröselt der Tod, daß nur an  
die Zukunft kommt. Doch die Seele war gefüllt. Ein Spitzer,  
der davon liegt nun schwer am den Fingern ... Das hat nicht  
mehr. Der heile Tod ist herausgefahren aus dem Eisen. Ranz  
ist ganz John in es jetzt ... Todt wie es der Mann zu Leben  
will ist, und wie singt dort hineinpiicht. da fühlt er noch mal  
seinen Kopf an die Kleie, wütender fast als die Stunden vorher,  
als jetzt ...

Holt die Gedanken! Schaf darüber! — — Ja, Schaf!

... unter die Gedanken sind opfergerig und treiben nicht weit.  
So kann ich aber den Schläfern, deren die wollene Leder jetzt  
zu den verschwunnenen Kaufladen vom Ende. Kämen  
zu mir und thunigen teurige Hodeln, die den eisfreudigen Augen  
zu End des getornten Tages auf greulichen Bildern zeigen, darauf  
zu schließen jult.

Träum in Traum! Neh, das sind mir Träume mehr, das  
ist jeder! Sieber wagt im Hirn als Blähungsgewicht! Sieber  
ist in Hirn als Bajonet! Sieber trommelt im Hirn als schweres  
Gewicht! —

eine neue Sprache, dieses Siebers Sprache!

Einer, als er getroffen hinschlägt, rief nur noch einmal:  
„Pater!“ Ein zurückblieben Betrunkne starrt klungs jenes Wort ver-  
wirrt in einem Schrei. Endlos wird die Zeuge, die den Vie-  
hern meint. Der kleine Friedhof ist ein ganzes Totenland,  
wojag Kreuz auf Kreuz aus dem Boden. Und breit von bauenden  
Von Wasser, viel Wasser; doch möchte die Begehrten heraus-  
ziehen. Und es eigen glänzend ist es — also es geweint worden ...

Ein großer Strich läßt zufriedig über das Bild: Durch-  
schanden! — War's nicht ein Blit? Da, die müttige finstere Wolke  
ist ganz nah; ein erhabner Hagel preißt herab. Jept kommt  
zu kommen! Sie will das Land erdrücken! — Oho — die Erde ist  
im Gel und kraubt Stacheln; spig wie Bajonet! Sieh, wie sich  
die Erde daran wund jetzt — es trien roter Regen! Ach, wie blut-  
dürig wird nun die Erde! Viel Morgentau mag fallen, soll sie  
nun kein werden ...

Verwandlung ist das böse Wetter. Eine ganz sonderbar neue  
Zeit will um Himmel stehen! Mit Straßen, wie sie noch nie zu-  
machten! Ein einem Licht, das noch nie so leuchtete! Diese Sonne  
trägt ein goldiges Wort an die Erde ... Und alle, alle kommen  
zu Hause und Höhlen und ziehen vorüber — immer vorüber ...  
Kauf und das Weltchen nisten einen stillen Abstand nach dem Langer,  
da sie wahrheitlich Traum einen Schlafrunden in die Erde begraben  
will. Der auf wie ein Bettler! Relaps mich mit, wenn ihr beim  
welt! — Poor Troyen stehen in den Augenwinkeln. —

Gia Kosten kommt und weist und schenkt das quälende  
Sein ...

## Die Sanierung des Alberttheaters.

Das Alberttheater befindet sich gegenwärtig in einer neuen  
Schwierigkeit. Von den Aktiönnären werden Opfer verlangt und  
die Fortsetzung der Regierung werden zurückzurufen müssen, wenn  
nicht eine Spur umsonst gebracht sein sollen. Die Gründe zu dieser  
Forderung liegen im wesentlichen noch in den von dem früheren Aufsichtsrat  
verantworteten Verlustsummen, die noch in allen Erinnerung  
leben. Zug der hingebenden Arbeit von Director Richo und seinem  
Vorstand Dr. Max Albers ist vor dem schwierigen Zustand  
seiner neuen möglich, daß verjährtes Theaterstück vollständig stellt  
zu machen.

Die Aktiönnäre der Alberttheater-Altengeellschaft hatten am  
1. April in einer außerordentlichen Generalversammlung  
über die Sanierung ihrer Bühne zu beschließen. Infolge der be-  
kannten Verluste zu Beginn der Tätigkeit des Alberttheaters, das  
bestimmte seine Unterhaltung im alten Königlichen Schauspielhaus  
stand, sollte infolge des Krieges in allmählich ein Abdankung  
von 20000 M. entstanden bei einem Aktienkapital von 800000 M.  
Während der Abdankung bis 30. September 1915 sich an 308000 M.  
in den Jahren erhöht hat, ist es Director Richo gelungen, in der  
jetzt abgeschlossenen Spielzeit Einnahmen und Ausgaben fast mit-  
einander in Einklang zu bringen: Der genannte Abdankung hat sich  
jetzt um 18000 M. erhöht, in Abrede aller Verhältnisse eine der-  
zeitige Leistung und ein gänzliches Vorsorge für die Weiter-  
entwicklung des Theaters. Die Verwaltung hing den Aktiönnären  
vor, die Sätze im Verhältnis von 2:1 zuftunnen zu legen und dadurch  
die Unterhaltung zu belastigen. Director Richo teilte mit, daß dies  
Widerstreit des Königlichen Hauses als Vertreter des Königs, des  
Königlichen Hauses, der noch eine Empfehlung vom 30. 11. 1915  
die Abnahmestellung gedreht habe. Ihm dies abzuwenden,  
kannen die Aktiönnäre der Zusammenlegung ihrer Aktien einstim-  
mung beschlossen, man noch einige andere ergangene Sanierungsz-  
wecke.

Die Sicht des Zusammenbruchs dürfte dadurch als gebaut  
zu betrachten sein. Sehr bedauerlich für Dresden wäre es, wenn  
die Deutsche das schöne Theater am Ende als erst zu nehmendes  
Kunsttheater verlieren würde. Bei einem so außerordentlichen Brü-  
tigkeiten, wie ihn die Spielplanerhaltung des letzten Jahres ver-  
langt, können alle Leistungen nicht gleichwertig sein, aber es war  
doch deutlich zu erkennen, daß Leitung und Personal mit Eifer und  
Russe bei der Sache waren. Der neue Spielplan für 1916/17  
zeigt, daß dem Werthe der klassischen und modernen Kunst eine  
eigene und wertvolle Stelle innergeholt werden soll. Eine zweite  
Bedeutung ist notwendig und wird es im Zeiten des Friedens  
noch nicht geben.

Am Himmel will es sagen. Ein einsamer Baum streift schlafig-  
zägernd den grauen Mantel ab.  
Heute liegt das Land. Hat die Nacht heimlich geweint? — —  
Von den Höhen rieselt der Morgen.  
Und das neue des jungen Tages trocknet die verlorene Träne  
der gehenden Nacht. — G. Dietel (im Felde).

## Wie Paul Ehrlich den Bakteriologen noch kennen lernte.

Der berühmteste Hochgenie Robert Koch, dessen Denkmal  
in Berlin enthüllt worden ist, war wohl Paul Ehrlich, der Ent-  
decker des Salvarsans. In persönlichen Erinnerungen an den großen  
Arzt, die das neue best der bei den Deutschen Verlagsanstalt in  
Stuttgart erscheinenden Deutschen Meine veröffentlicht, erzählt  
Martha Schaff mit Ehrlichs eigenen Worten, wie er Robert noch  
mehr kennen gelernt hat: „Ich arbeitete“, so berichtet er, „als  
Student in Dresden unter weitem Vetter Karl Weigert. Da empfing  
Weigert Kochs Besuch und stellte mich ihm mit den Worten vor: „Das ist mein kleiner Vetter Ehrlich, ein sehr tüchtiger Mensch, aber  
ein Chamäleon will er nie machen.“ Die beiden großen Gelehrten  
waren leider noch oft über diesen Anfang ihrer Bekanntschaft gestrandet  
und über die damit verbundene Vorwürfe, die nicht in Erfahrung  
ging. Allerdings ein eigentlicher Chamäleon war Ehrlich nicht;  
er wußte von Anfang an genau, was er wollte, und hatte daher für  
die zum Zwecke notwendigen Kenntnisse wenig Interesse. „Ich bin  
praktisch“, bekannte er, „ich habe immer nur gelesen, was mir nützen  
könnte; ich erinnere sofort, was aus einem Buch für mich heraus-  
sprang. Im zweiten Semester wurde ich meine Beweise schon damals  
selbst ich die Methoden der Theorie ein, die ich auch kannte habe. Ich  
verfügte mit meinen eigenen Gedanken und ging nicht mehr ins  
Kabinett; durch die Gewissheit mochte ich mich zu rück. Ich lasse  
wie, was im Augenblick getrieben wurde; die Universität mußte  
wirkt man erkennen, das ist die Hauptaufgabe.“ Toll doch sonst schon  
der adrettste Student in seiner Heimatstadt! Steckte zum Abschluß  
gegenüber kein, um sich selbst zu beweisen, auch eigener Vorwürfe  
zu lassen. So steht die Rückung zum Experiment schon am Beginn  
seines Lebens. Auf der Höhe seines Schaffens hatte er seine  
Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte er  
seine Arbeitsweise stellte so auszubilden, daß er sich in seinem Institut  
soviel, als möglich auf die Zeitungen der Chirurgie und  
Medizin, und er konnte ausreden, daß stand im Organen zu ihm  
alles selbst auszuführen habe. Zum los daran, die großen endoch-  
möglichen Gedanken, die ihn unabdinglich beschäftigten, möglichst  
einfach in die Praxis umzusetzen. Um dies weitestgehend zeitweise von  
den großen Problemen, an denen er sich befand, zu trennen, wußte

# Gesinnungsgenossen! Werbt für eure Volks-Zeitung!

## Reichstag.

61. Sitzung. Mittwoch, den 7. Juni, vormittags 10 Uhr.

Am Vorsitzende: Reichskanzler Graf Röder, Dr. Helfferich, Reichs-kanzler, Reichs-

Der Gesetzentwurf über die Beauftragung von Kriegsschäden im Friedensgebiet wird beabsichtigt in zweiter und dritter Lestung angenommen.

Bei der dritten Verhandlung des Kriegskontrollgesetzes erläutert

Herrn v. Treitschke (Sp.): Die von der Kommission beantragte Rechtsform einer besondern Kommission zur Prüfung von Verträgen über Auslieferungen zu berufen, zu welcher vom Reichstag zu nennende Mitglieder einzuziehen sind, genügt den Wünschen meiner Gesinnung.

Reichssekretär Dr. Helfferich: Eine solche Kommission könnte leicht zu einer Verschiebung der Geschäftsführung der Rechtskommission führen. Immerhin bestehen keine prinzipiellen Bedenken gegen sie. Die Verbündeten Regierungen werden sobald als möglich einen Beschluss darüber fassen.

Der Gesetzentwurf und die von der Kommission beantragte Rechtsform werden angenommen.

Es folgt die

### dritte Lestung des Gesetzes.

Beim Postamt ist

Herr Lubitsch (Sp.) um wohlwollende Prüfung der Wünsche der Debatte.

Hierauf wird ein Antrag auf Schluss der Debatte angenommen.

Herr Lubitsch (Sp. Arbg.) (am Gesetzestordnung): Durch den Gesetzestordnung ist mir die Möglichkeit genommen worden, auf die Ausdehnung des Staatssekretärs in der zweiten Lestung zu reagieren und nachzuweisen, daß es sich bei dem von mir erwähnten noch um Vorleserentenzung nicht bloß um ein Versehen gehandelt hat.

Ein Eintrag der Reichsdruckerei findet

Herr. Amann (Sp. Arbg.), daß den in der Reichsdruckerei bestehenden Verteilungsrichtlinien die Rentenbezüge nach Zahl abgezogen werden. Das ist schändlich und schamlos. (Präsident Dr. Hartmann rät den Redner hierfür zur Erörterung.) Solche Abzüge verstoßen auch den Bürgerlichen Gelehrten gegen die guten Sitten.

Staatssekretär Graeber: Die Rentenbezüge vom Zahl abzogen, ist ungültig. Sollte in der Reichsdruckerei tatsächlich so bestehen werden, werde ich für Wohlgefangen.

Vor der Gesamtabstimmung über den Gesetzes erläutert

Herr. Ebert (Sp.): Neben die Stellung meiner politischen Freunde zum Gesetze habe ich jedoch auszuführen: Der dem Reichstag vorgelegte Entwurf des Gesetzes für 1916 enthält neben den Einnahmen den Betrag von 450 Millionen Mark aus Kriegsteuern. Gemäß den vom Reichstag beschloßenen neuen Steuergesetzen und davon Einarbeitung in den Gesetzen, wird nicht nur der Betrag von 450 Millionen, sondern ein vornehmlich weit höherer Betrag aus den Erhöhungen der Post- und Telegraphengebühren des Reichspostministeriums, ferner aus den Bremseinführungen, schließlich aus den vermehrten Zollabgaben aufgeworfen werden.

Die Delegation hat diese neuen Steuern abgelehnt, weil sie Spenden und Verluste und Verbrauch schwer belasten würden. Die Aufnahme letzterer neuer Steuern in den Gesetzen veranlaßt und bestimmt den unteren Zustimmung nicht zu geben. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Die sozialdemokratische Partei hat schon in der ersten Zeit des Krieges die Kreditvergabe erhoben, daß die Kriegsgewinne zur Deckung der Kriegsausgaben im weiteren Maße herangezogen werden müßten. Die lange Dauer des Krieges giebt, außer dem im Kriege gemachten Gewinn, den Nutzen im allgemeinen Einkommen und Vermögen für die Erhöhung der Rentenbezüge in Anspruch zu nehmen. Der Herr Reichsminister hat hier wiederholts die Opferfreude des deutschen Volkes gewürdigt. Auch erneut hat er in treffenden Worten auf den Konservativen unter dem Volke hingewiesen. Bei den neuen Steuern ist jedoch nicht nach diesen Worten gehandelt. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.)

Während im schwachen Feuerkampf des Deutschen Reiches waren einzelne Schichten der Bevölkerung in der Regel, ja zu verachten und oft ohne irgend welche wirtschaftliche Bedeutung gegen Kapitäne aufzuhauen. Der Krieg, der die sozialen Widerstände hatte entzünden sollen, hat Triumph des Selbstfindes gezeigt. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Unterdessen müssen weitaus mehrere Kreise unseres Volkes ganz außerordentlich Opfer bringen. Industrielle Gewerbetreibende und Handwerker erneut schwere Einschüsse, und die große Masse der Untertanen wurde von der Art der Zeit aufs äußerste hingezogen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Es wäre in dieser Lage unerlässliche Pflicht des Reiches gewesen, die durch den letzten Krieg in Mitteleuropa gezogenen Vollstrecker von neuen Steuerlasten zu verschonen. Sowohl deßhalb als auch keinesfalls neue Rechte und Verbrauchssteuern vorgeschlagen und beschlossen werden. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.)

Die Verbündeten Regierungen haben aber hartnäckig an dem partikularistischen Gedanken festgehalten, der dem Reich die Heranziehung des Vermögens und des Einkommens zu dem Reichsfinanzvermögen. Sie prüfen sich gegen die Abfahrt von allen und verlorenen Sätzen. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Wie soll da im Volle Vertrauen erwachsen auf eine gerechte Verteilung der Lasten bei in Zukunft bevorstehenden weit grüheren Kriegswirken? Das Reich, wenn sogar inmitten der Kriegsnot so gerechte Ausmauerungen getroffen werden, wie sie in den neuen Post- und Verbrauchssteuern enthalten sind. Durch diese Steuern wird dann unserer Überzeugung nicht nur ein verhängnisvoller politischer Fehler begangen, sondern auch eine schwere Unrechtfertigung gegen das Volk, das so viele Opfer gebracht hat und jeden Tag noch bringt. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Es kommt hinzu, daß in der inneren Politik die notwendigsten Förderungen politischen und sozialen Fortschritts unberücksichtigt werden. In den ersten Perioden des Krieges konnte noch mit einem Schein von Berechtigung gesagt werden, daß ein Ausbau der politischen Zustände mitten im Kriege aller großen Schwierigkeiten bereite. Der Krieg dauert 25 Monate, und in so langer Zeit wäre es sehr wohl möglich gewesen, die Basis zu neuem frei zu machen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Raum einer Reform durch Aufhebung des Kriegsmautabbaus ist gelöst, und noch immer verlautet nichts von der Reform des Alterswahlschreits in Preußen und in anderen Bundesstaaten. (Erneute Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Auf dem Gebiete der Versorgung des Volkes mit Nahrungsmitteln hat man nicht die Einschlaftheit aufgebrochen, die zur Sicherung der Ernährung und zum Schutz gegen Auswanderung notwendig ist. (Sehr richtig!) Die Energie, mit der man auf dem Gebiete der Erwerbsförderung, Erzeugung und Verteilung von Lebensmittel vorgehen würde, beläuft man auf dem Felde des Beliegerungskrieges und der Pestilenz. (Sehr gut bei den Sozialdemokraten.) Sollte durch Aufhebung des Kriegsmautabbaus zu befürchten, daß man dem deutschen Volke das Fortwarten entziehen

würde, auf das es sich durch seine Leistungen und sein Verhalten Anspruch erworben hat, duldet man die Auswanderungen der Deutschen und überlässt damit die Freiheit der Wirtschaft des Reichs. (Sehr richtig!)

Sieht alles erfüllt die meistlichen Kreise unseres Volkes mit Begegnis nicht nur, sondern mit Misstrauen und Schüttung. Es ist unsere Pflicht, dieser Erinnerung denartlichen Ausdruck zu geben und aufs Einbringen gegen diesen Kurs der inneren Politik zu erheben. Wir fordern, daß dem Volke, das für diesen schweren Krieg so Gemüthsgeiste gelebt hat, in der Entwicklung von Freiheit und Freiheit sowie in der Sicherung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse endlich ein weiteres Entgegenkommen bewiesen wird. Da die Regierung es bisher daran fehlt, ergibt sich auch für uns daraus die Schlußfolgerung, den Rat abzulehnen. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Der Rat wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen.

Es folgt die Verhandlung der neuen

### Kriegskreditvorlage über 12 Milliarden Mark.

Reichskanzlersekretär Graf Röder: Der vor sechs Monaten beschlossene Kriegskredit mußte sich seiner Erfüllung Durchschliffen, so daß die Kriegskosten auf zwei Milliarden monatlich, so daß der geforderte Betrag von 12 Milliarden für etwa sechs Monate ausreichen würde. Die Forderung stammt an die Überwältigkeit des Volkes grobe Anforderungen. Wir können aber darauf verzweifeln, daß die Kriegskosten bei unseren Gegnern mehr als das Doppelte von denen unserer Verbündeten und unserer Freunde bezogen. Die neuen Anteile werden wie jetzt ausgeben, wenn die hoffnungslose Kredit eingedient ist und die Sparstellen wieder ausgefüllt sind, also nicht vor September. Die günstige finanzielle Lage hat mir den Entschluß zur Übernahme meines neuen Amtes erleichtert, sowie der Umstand, daß ich in dauernder Verbindung mit meinem Amtsvorgänger bleiben werde. Wir werden zusammen mit den Finanzverwaltungen der Bundesstaaten zusammenarbeiten müssen, denn auf deren Finanztrakt und auf die der Gemeindeverwaltungen muß bei der Eröffnung der Reichskasse nachdrücklich genommen werden. Ich kann Sie nicht bitten, das Vertrauen, das Sie meinem Amtsvorgänger erwiesen haben, ohne weiteres auf mich zu übertragen, aber bewahren Sie es dem Reichskanzler und seinen Beamten. Zur Kriegsführung gelang Geld und wieder Geld, aber die Finanzverwaltung kann das Geld nur beschaffen, wenn die Grundlagen der Volkswirtschaft geschafft sind. Daß das Volk ist, verstanden wir unserem Heer, das den Krieg will, und verhindert, daß die Feinde nicht werden und an die Organisation zur Sicherung der Ernährung wird dauernd mit Erfolg gearbeitet. (Bravo!)

Abg. Rohrlach (Sp.): Die Hoffnung, daß weitere Kriegsbelastungen von uns nicht mehr gefordert werden würden, hat uns gelöscht. Wir haben alle den feindlichen Krieg noch Frieden und wir werden niemanden zu rütteln, der ihn fordern will, einen Mann, der Friedensverhandlungen annehmen will mit groben Worten zu verbrennen, gestatten uns unsere Grundsätze nicht. (Sehr gut bei den Sozialdemokraten.) Die Schriftsteller, die von den Politikern eingeschlagen werden, müssen leider von den Bürgern bezahlt werden. Der Krieg darf nicht bis zum Zusammenbruch der Kultur geführt werden, wie wollen ein selbständiges politisches und wirtschaftliches Leben führen, das ist unser Kriegsziel und wir müssen uns darin eins mit der großen Masse des Volkes. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Es hängt ausschließlich von unseren Gegnern ab, wann die Verhandlungen beginnen sollen. Kein deutscher Staatsmann wird zur Bedingung solcher Verhandlungen machen, daß die Gegner sich für besiegt erklären; einen solchen Staatsmann würden wir auf das schärfste bestrafen. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.) Freies Land und deutsches Blut wollen wir nicht in eine Gleichung bringen, daß Blut deutscher Volksgenossen steht und zu hoch im Wert, als daß wir es für noch jenseits der Kriegsziele hinzehören. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Dafür, daß Deutschland gesiegt ist und sich wirtschaftlich entfalten kann, stehen wir und ein, nicht dafür, daß Deutschland auf einer unüberwindbaren Höhe von Schlachtfeldern steht, um auf dem letzten Feld zu zusammenzubrechen. Dieses unserer Kriegsziel ist noch nicht erreicht und deshalb stimmen wir der Vorlage zu. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Rohrlach (Sp. Arbg.): Die Hoffnung, daß weitere Kriegsbelastungen von uns nicht mehr gefordert werden würden, hat uns gelöscht. Wir haben alle den feindlichen Krieg noch Frieden und wir werden niemanden zu rütteln, der ihn fordern will, einen Mann, der Friedensverhandlungen annehmen will mit groben Worten zu verbrennen, gestatten uns unsere Grundsätze nicht. (Sehr gut bei den Sozialdemokraten.) Die Schriftsteller, die von den Politikern eingeschlagen werden, müssen leider von den Bürgern bezahlt werden. Der Krieg darf nicht bis zum Zusammenbruch der Kultur geführt werden, wie wollen ein selbständiges politisches und wirtschaftliches Leben führen, das ist unser Kriegsziel und wir müssen uns darin eins mit der großen Masse des Volkes. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Es hängt ausschließlich von unseren Gegnern ab, wann die Verhandlungen beginnen sollen. Kein deutscher Staatsmann wird zur Bedingung solcher Verhandlungen machen, daß die Gegner sich für besiegt erklären; einen solchen Staatsmann würden wir auf das schärfste bestrafen. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.) Freies Land und deutsches Blut wollen wir nicht in eine Gleichung bringen, daß Blut deutscher Volksgenossen steht und zu hoch im Wert, als daß wir es für noch jenseits der Kriegsziele hinzehören. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Dafür, daß Deutschland gesiegt ist und sich wirtschaftlich entfalten kann, stehen wir und ein, nicht dafür, daß Deutschland auf einer unüberwindbaren Höhe von Schlachtfeldern steht, um auf dem letzten Feld zu zusammenzubrechen. Dieses unserer Kriegsziel ist noch nicht erreicht und deshalb stimmen wir der Vorlage zu. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Haase (Sp. Arbg.): Wir betrachten die Tragödie des Weltkrieges von dem Standpunkt unserer sozialistischen Grundlage und richten danach unsere parlamentarischen Verhandlungen ein. Wir sind und bleiben Gegner des Imperialismus und wir denken nicht daran, die imperialistische Politik durch unsere Abstimmung irgendwie zu unterstützen. (Lebhafte Zustimmung bei der Sp. Arbg.) Die Verhöhnung von Gütern und Menschenleben in diesem Kriege übertrefft alles, was die kühnste Phantasie jemals aufgewandt hat. Auf den Schlachtfeldern wurden wir nicht in allen wichtigen Dingen geholfen, und zwar durch den Konservativen und den deutschnationalen Blutwahn, der uns verhindert hat, unsere Kameraden und Freunde zu retten. (Sehr richtig! bei der Sp. Arbg.) Die Arbeitnehmer insbesondere wollen ihre internationale Beziehungen für die Zukunft noch sicher knüpfen, um wissamer als in der Vergangenheit der Weltverteilung überall entgegenzuwirken. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.) Kein Friedensvermittler darf bei uns Frieden angestreben, jede Beamtinung aus neutralen Ländern ist uns willkommen, die Hauptaufgabe aber bleibt zu verhindern, daß die beteiligten Volker selbst zu entscheiden. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Haase (Sp. Arbg.): Die Arbeitnehmer sind diejenigen, die Frieden und Frieden zu verhindern, im Konservativen und dem deutschnationalen Blutwahn, die den Frieden zerstören, sich dabei um die Nahrungsmittel streiten, ist eines der widerwärtigsten Nebenwirkungen der alten Kleinstaaten. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.)

Die Streifen für den Krieg sind höchst gering. Arbeitnehmer sind ausdrücklich solcher Verhandlungen, deren Zeugen wir werden, nicht gewillt sind, noch den Rat, über die kampflosen emanzipatorischen Ausbeuter und ihre Kriegsbelastungen zu sprechen? Sie bedenken doch nur fremde Volker aus, die deutschen Konservativen aber nicht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Stellung des Reichsregierung, daß sie einen Frieden am 1. Januar 1917 mit dem Konservativen schließen will, ist eine der schärfsten Verhandlungen, die wir gegen die Konservativen ausgetragen haben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Sp.): Seit 22 Monaten arbeitet die Regierung an der Organisation der Volksernährung. Das Ergebnis ist teilweise Erfüllung des Konservativen. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten) Ist nicht Ordnung der Auslandsernährung planmäßig zu gewährleisten? (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Sp. Arbg.): Seit 22 Monaten arbeitet die Regierung an der Organisation der Volksernährung. Das Ergebnis ist teilweise Erfüllung des Konservativen. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten) Ist nicht Ordnung der Auslandsernährung planmäßig zu gewährleisten? (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Sp. Arbg.): Seit 22 Monaten arbeitet die Regierung an der Organisation der Volksernährung. Das Ergebnis ist teilweise Erfüllung des Konservativen. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten) Ist nicht Ordnung der Auslandsernährung planmäßig zu gewährleisten? (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Sp. Arbg.): Seit 22 Monaten arbeitet die Regierung an der Organisation der Volksernährung. Das Ergebnis ist teilweise Erfüllung des Konservativen. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten) Ist nicht Ordnung der Auslandsernährung planmäßig zu gewährleisten? (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Sp. Arbg.): Seit 22 Monaten arbeitet die Regierung an der Organisation der Volksernährung. Das Ergebnis ist teilweise Erfüllung des Konservativen. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten) Ist nicht Ordnung der Auslandsernährung planmäßig zu gewährleisten? (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Sp. Arbg.): Seit 22 Monaten arbeitet die Regierung an der Organisation der Volksernährung. Das Ergebnis ist teilweise Erfüllung des Konservativen. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten) Ist nicht Ordnung der Auslandsernährung planmäßig zu gewährleisten? (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

würde abschaffen bedeuten die Rückeroberung der imperialistischen Provinzen Englands. (Lebhafte Beifall rohlt; Lachen bei der Sp. Arbg.)

Abg. Graefe (Sp. Arbg.):

Richten Sie diese Worte an die geeignete Stelle. (Sehr gut bei der Sp. Arbg.) Die beständigen Angriffe des Konservativen gegen die linke Seite dieses Hauses veranlassen das Konservativ gegen die linke Seite des Hauses zu machen, gegen die nicht von Verständnis für die großen Fragen, die uns erfordern. (Sehr wahr bei den Sp. Arbg.) Unsere Anstrengungen liegen nicht im Widerstreit mit dem Wunschen, die Errichtung des Deutschen Reiches aufrecht zu erhalten, freilich auch die Errichtung aller anderen Staaten. (Sehr richtig! bei der Sp. Arbg.) Der Konservativ redet in überzeugendem Tone gegen eine Partei dieses Hauses, während er selbst, obwohl er aus den Kreisen des Finanzkapitals kommt, die Rücksicht gegen das deutsche Volk eine wichtige Rolle spielt. (Sehr richtig! bei der Sp. Arbg.) Der Konservativ redet in überzeugendem Tone gegen eine Partei dieses Hauses, während er selbst, obwohl er aus den Kreisen des Finanzkapitals kommt, die Rücksicht gegen das deutsche Volk eine wichtige Rolle spielt. (Sehr richtig! bei der Sp. Arbg.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Bei dem, was ich sage, glauben ich im Interesse des Vaterlandes handeln zu müssen; auf rechtliche Angriffe zu antworten habe ich keine Berechtigung. (Lachen bei der Sp. Arbg.; Heiterkeit rechts.)

Damit schließt die Debatte. Der Konservativ setzt mit dem Krieg, feedet ihn mit bewilligt und sofort auf Antrag des Reichstags aus beabsichtigt in dritter Lestung.

Es folgt die

### Aussprache über die Ernährungsfragen.

Abg. Graf Bassewitz (L): berichtet über die Verhandlungen der Kommission und kommt nach 2½ Stunden Abstimmung zu dem Ergebnis: der Auslandsernährungsplan unserer Feinde ist für das Ernährungsamt und damit für alle Zeit geachtet, denn schreibt es die Organisation zur Sicherung der Ernährung wird dauernd mit Erfolg gearbeitet. (Bravo!)

Abg. Dr. Möhinger (B): Die Schaffung einer Rentenpolitik für die ganzen Ernährungsfragen hätte viel früher erfolgen sollen. Dann wären manche Mängel vermieden worden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten) Wenn die neue Präsident Herr v. Voelkel sich in den nächsten Wochen zunächst vor allem um die Anliegen des Konsumanten kümmern will, so hat das gewiß je keine Bedeutung. Aber es kann die Ernährung nicht werden und an die Organisation zur Sicherung der Ernährung wird dauernd mit Erfolg gearbeitet. (Sehr gut! im R.) Da der Konservativsetzt mit dem Konservativen eine ähnliche Hand an wie die Regierung bisher, so kann er ebenfalls eine entsprechende Ernährungsabteilung unterstellen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Sp.): Seit 22 Monaten arbeitet die Regierung an der Organisation der Volksernährung. Das Ergebnis ist teilweise Erfüllung der Ernährungsabteilung des Konservativen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Sp. Arbg.): Seit 22 Monaten arbeitet die Regierung an der Organisation der Volksernährung. Das Ergebnis ist teilweise



Preiswertes Angebot!

Pfingst-

**Anzüge**

von 22, 28, 35, 42-65 M.

**Postkarten**

mit Photographie &amp; Stoff 1 M. Doppelg. 1.80 M. liefert Richard

Preiswertes Angebot!

Jänglings- u. Knaben.

**Samter & Co. Anzüge**

von 7, 10, 15, 20-50 M.

**Samter & Co. Anzüge**

17 Wilsdruffer Straße 17

[A 76]

mit Photographie & Stoff 1 M. Doppelg. 1.80 M. liefert Richard  
Countag geöffnet ab 8 Uhr. nur Marienstraße 12. Jähnig.**Ueberraschend sind unsere neuesten Moden**in Damen- und Herrenstiefel  
Spangen- und Halbschuhen  
Mädchen- und Knabenstiefel

Kinderstiefel in grösster Auswahl. Eigene Fabrikate.

Restposten und Einzelpaare im Preise bedeutend herabgesetzt.

**Schuh-Sport Flaum, Wilsdruffer Straße 26.**Wegen Geschäftsaufgabe  
Laden-Einrichtung billig zu verkaufen.  
Große Auswahl in Anzügen, Paletots, Sportjuppen, modernen  
gelebten Hosen mit Umhang, Berufskleidung, Skittlers und edler  
schwarzen Ledershosen.

K 180] Oskar Wenk, Schäferstraße 1.

**Der neue Bast-Hut**  
Panama-Ersatz

Riesenauswahl neuester Formen

Spezialpreise:

Mark 3<sup>50</sup> 4<sup>00</sup> 4<sup>50</sup>**Der neue Matrosen-Hut**

in Rustic-, Palm- u. Pedalgeflecht

Mark 3<sup>00</sup> 3<sup>50</sup> 4<sup>50</sup> 5<sup>50</sup>**Echt Panama**Mark 10<sup>50</sup> 12<sup>00</sup> 13<sup>50</sup> bis 30<sup>00</sup>

Kinderhüte in großer Auswahl

**Straßburger  
Hut-Bazar**Wettinerstrasse, Ecke Zwingierstrasse  
Hauptstrasse 2, Ecke Markt

Größtes Hutlager Dresdens.

**Wilh. Wachter, Lala.**  
(Aus dem Serienleben einer deutschen Frau und Mutter in den  
Kriegsjahren.) Preis 2 M.

Volksbuchhandlung, Wettinerpl. 10.

**Englisch und Französisch**Kurse und Einzelstunden  
auch Nachhilfe-Unterricht

Helene Reicheit, Luisenstrasse 22, III.

Kleider von Herrschaften meist  
neut. Hsg. u. 10 M. an,  
Sof. Ind. u. 2 M. an. Dam.- u.  
Männergard., Schuhe zu 10 M.  
Preisen. Februar, v. 10 M. an,  
Gehrock u. Jacke, v. 10 M. an,  
auch: Seide, Q., Palet. u. Neber,  
v. 10 M. an, einzelne Modelle billiger.Langer [B 373] Balkirt. 11. I.  
Vora. 5. M. Balkirt. 11. I.

Spanische Kleider

Leibbinden, Vorhängbinden,

Monatsgürtel, Frauen-Tee,

Frauenartikel

+ Gummiwaren

für geb. [L 234]

Frau Heusinger

am See 37

G 200 Dippoldiswalder Str.

Spanisch Umgangssprache u. Briefstil

Bank- und landwirt-

schaftl. Buchführung

Plakatschrift

Die Borse beginnen nächste Woche.

Rackows Handels- und

Sprachschule Altmarkt 15.

Spanisch Jupiter

nicht spott-

hüllt, da-

fir über gut, 80 M. 100 M.

Damen-Habot. 100 M. 110 M.

mit Gummi, jedem Garantie,

alles Zubehör billiger.

Fahrradhändl. Schmelzer

Biegeistraße 19.

Spanisch Annäpfüße

Baumwolle 3 Paar 1 M. und belieb-

Wolle 3 Paar 1.20 M.

Die Eltern werden auf einer Spe-

Maßnahme gratis angemeldet.

Gleich zum Mitnehmen.

Prima Socken

Paar 40, 65, 75, 95 M.

Damen-Strümpfe 95 M.

Kinders-Strümpfe 1.25 M.

Paar von 40 M. an. [L 234]

Chemnitz. Strumpfwarenfabrik-

und Webwaren Niederlage

Nossenerstrasse, Ecke Nossener-

Strasse, durch meine Fas-

Spülkannen

Spülapparate, Leibbinden,

Frauen-Tee, Frauen-Artikel

Der Inhalt in allen Ausführungen

Gummihaus, Santas'

Freiberger Platz 8, Sachsen-De-

Damenbedürfnis durch meine Fas-

Mädelhose, neu 50, geb. 20 M. 30

Charolongue 20, Schreibtisch 20 M.

Beistellte. u. Federmappe, Schreib-

kram, Klemme, Klemme, Schreib-

mappe 12 M. Schreibtisch, 10 M.

Etag. Ferdinandstr. 10 M.

Berantwortlich für den redaktionellen Teil:

Hermann Flechner, Briesenstr. 10 M.

Berantwortlich für den Presseteil:

Reinhold Stäck

Bund und Verlag von Raben &amp; Rempel, Dresden

**Pfingstwanderungen**mit dem Fahrrade bieten Körper und Geist Er-  
holung und tragen zu neuer Schaffensfreude bei.  
Damit die Wanderung ungeprüft verkauft, rüsten  
Sie Ihr Rad rechtszeitig und kaufen das Fehlende bei

Schmelzer, Ziegelstr. 19

Vertretung der Wandererwerke, Rep.-Werkstätten

Pillnitzer Straße 14  
Almannstraße 4  
Bismarckplatz 12  
Eing. Lindenauer  
Silesische Straße 22  
Bismarckstraße 12  
Wartauer Straße 14  
Wettinerstraße 17

Tel. 13102 Tel. 22257 Tel. 14162 Tel. 22800 Tel. 14671 Tel. 14050 Tel. 21623

Rostocker Straße 43  
Hechlinger Straße 27  
Friedrichstraße 10  
Tromperwiese 5  
Kesselsdorfer Str. 16  
Platenhauerstraße 34

Tel. 21738 Tel. 14196 Tel. 14198 Tel. 14199 Tel. 14114 Tel. 13970

Kontor und Lagerhaus: Dresden-A. 5. Telefon 21624

Ziehung 1. Klasse 14. und 15. Juni

8 0 0 0 0 0

5 0 0 0 0 0

3 0 0 0 0 0

2 0 0 0 0 0

1 5 0 0 0 0

1 0 0 0 0 0

Lose empfiehlt 1/2 1/4 1/6 1/8 1/10 1/25 1/50

Gustav Gerick

Dresden-Wilsdr. 101

Herrlich

wenig getr. Wäsche, Ulster, Neben-

zubehör, Kappen, Schuhe, Taschen-

zwecken, Setzen zu verkaufen.

Große Brüderstraße 11, 1. Et.

Eingang Duergasse.

Mittwoch den 1. Donnerstag den 8.

und Sonnabend geschlossen.

Frauen-Artikel

Spülkannen Leibbinden

Frauen-Tee

+ Frauen-Tee +

Frau Freisieben

Postplatz u. Wallstr. 4

Max acht auf Grima!

Grob., guterhalt. Gischtrent

infert zu verkaufen. Räber bei

E. U., Altenberger Straße 46.

Berantwortlich für den redaktionellen Teil:

Hermann Flechner, Briesenstr. 10 M.

Berantwortlich für den Presseteil:

Reinhold Stäck

Bund und Verlag von Raben &amp; Rempel, Dresden

**Annäpfüße**in off. Preislist. Woll. u. Baumw.  
werden auf Spezialmaschinen um-  
gestellt angehäuft. Jede Länge ist zu  
verwenden. Gleich zum Mitnehmen.

- Anfragen, auch der feinsten

Strümpfe, schnell und dauerhaft

sauber in jeder Form.

Strumpfware P. Krause

Gedächtnisstr. 54 [A 76]

Bautzner Straße 23

Große Blauenstraße 32.

Zu verkaufen: Getr. Schuhe,

Herrinnenab.

Wilsdruffer Straße 30, 4, r.

Gebrauchte Wagen laufen ab.

Einkauf ausgelämmter

**Haare**

Wilsdruffer Str. 40, II.

Kinderwag., Klapwag., Rollatoren

billig bei Zellhof, Gerichtsgasse 19.

Gebrauchte Wagen laufen ab.